Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung, Ispierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter; Stadt und Provinz: Friedr. Kraas; sämtlich in Schwerte.

Nr. 123 — Samstag, 27. Mai 1922. — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Und Liebe hat der Sterne Macht,
Kreist siegend über Tod und Nacht,
Kein Sturm, der sie vertriebe!
Und blitzt der Haß die Welt entlang,
So wandelt ihren alten Gang
Hoch über den Wolken die Liebe.

Herwegh.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Den Beamten der oberschlesischen Abstimmungspolizei ist zum 25. Juni gekündigt.

•

Der amerikanische Finanzmann Kahn nannte die Friedensverträge verkehrt, kurzsichtig und verhängnisvoll; Amerika wolle die Verantwortung für das klägliche Ergebnis nicht mitübernehmen.

•

Die Umwandlung auch der Warenhäuser in Aktiengesellschaften nimmt einen raschen Fortgang und steigert die wirtschaftliche Macht dieser Unternehmungen. Im Vorjahre wurden vier neue Warenhaus-Aktiengesellschaften in Köln, Frankfurt a. M., Düsseldorf und M.-Gladbach mit insgesamt 39 Millionen Mark gegründet.

•

Der Illustrierte Führer, den der Verband Deutscher Nordseebäder seit nunmehr 10 Jahren herausgibt, ist soeben in neuer Auflage erschienen. Der Preis beträgt 10 Mark. Im 1. Teil des Führers befindet sich eine wissenschaftliche Abhandlung über die Wirkung eines Nordsee-Aufenthaltes auf Körper und Gemüt.

•

Ein neuer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die „Baden", ein Schwesterschiff der „Bayern" und „Württemberg" hat jetzt seine Probefahrten unternommen. Es ist für den Südamerika-Dienst bestimmt, für Kohlen- oder Oelfeuerung eingerichtet, 142 Meter lang, 12 400 Tonnen groß. Außer umfänglichen Frachten kann der Dampfer 820 Fahrgäste aufnehmen.

•

Die Jenaer Transportarbeiter sind am Mittwoch früh in den Ausstand getreten. Sie verlangen einen wöchentlichen Grundlohn von 900 Mark, die Arbeitgeber wollen aber nur 800 Mark mit Zuschlag für besondere Dienstleistungen bewilligen. Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses wurde von beiden Teilen abgelehnt.

•

Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat das sächsische Gesamtministerium beschlossen, die Rücklaufspreise für Orden und Ehrenzeichen, die nach dem Tode des Inhabers an sich abzugeben wären, um 100 Prozent zu erhöhen.

•

Der Direktor eines bulgarischen Oppositionsblattes, Grikow, früher bulgarischer Geschäftsträger in Paris, Bern und Stockholm, ist ermordet worden. Die Beweggründe des Attentats sind noch unbekannte. Die Mörder sind entkommen.

•

Die Sitzungen der Londoner, Wiener und Moskauer Internationale, die am Dienstag im Reichstage in Berlin stattfand, endete damit, daß der eingeleitete Verständigungsversuch ergebnislos abgebrochen wurde.

•

In der französischen Kammer begann die große politische Aussprache über die Genueser Konferenz mit Angriffen Tardieus gegen Poincaree.

•

Der Anleiheausschuß der Reparationskommission hat in Anwesenheit Morgans in Paris seine Sitzungen begonnen.

•

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist in Pillau eingetroffen. Im Hafen hatten sämtliche Schiffe geflaggt. Bei der Landung wurden dem Generalfeldmarschall begeisterte Kundgebungen bereitet.

•

Der Reichsverband der deutschen Industrie

hatte sich in Hamburg zu seiner vierten Tagung versammelt. Wenn man zu diesem Zwecke die alte Handelsstadt gewählt hat, so ist das sicher nicht ohne tiefere Absicht geschehen. Denn Handel und Industrie sind zwei Wirtschaftskräfte, die voneinander zehren und die ohne diese gegenseitige Ergänzung nicht leben können.



Dr. ing. h. c. Kurt Sorge, M. d. R. Präs. d. Reichsverband der Deutsch. Industr.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Abg. Dr. Sorge, vertrat in seiner Eröffnungsansprache die Auffassung, die von allen ernsthaften Wirtschaftskennern vertreten wird: Daß die deutsche Industrie an dem Ausgange einer kurzen vorübergehenden Scheinblüte steht und daß sich die ernstesten Schwierigkeiten vor ihrer weiteren Entwicklung häufen. Die Verarmung des deutschen Volkes liegt schwer auf den Absatzmöglichkeiten des inneren Marktes. Und auf dem äußeren Markt hat die deutsche Industrie damit zu kämpfen, daß in manchen Industrien die Weltmarktpreise erreicht, zum Teil sogar überschritten sind, so daß der Tiefstand der deutschen Währung keinen Anreiz für den ausländischen Käufer mehr bietet. Nachmittags sprach Rudolf Blohm über das Thema Industrie und Verkehr. Er betonte: Eine Umwandlung der Eisenbahnen in ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen könne erst dann ins Auge gefaßt werden, wenn sicher feststeht, daß diese Umwandlung der Volkswirtschaft nützen könne.

Die Verreichlichung der Wasserstraßen und die Einheitlichkeit der Verwaltung sei erst anzustreben.

An dem Neubau der deutschen Schiffe nehme das ganze deutsche Volk teil.

Dr. Sorge schloß die Tagung mit einer Ansprache, in der er das Ergebnis von Hamburg für die deutsche Industrie zusammenfaßte.

Wir bringen heute das Bild des Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Sorge, und bitten im übrigen die verschiedenen kurzen Aufsätze über die wertvolle Tagung des Industrie-Verbandes in unseren Rubriken: „Aus dem Reich" zu beachten.

Die Himmelfahrtswoche.

Der Feiertag, der zugleich den Beginn der Pfingstzeit bedeutet, hat seinen Einfluß. Zugleich forderte die Abspannung von Genua eine gewisse, wenn auch nur vorübergehende Entspannung. So lagert denn über Europa eine Ruhe des Abwartens, und die vom Strande des Mittelmeeres heimgekehrten Diplomaten fragen sich im stillen: „Was soll nun eigentlich werden?"

•

Lloyd George spricht nach seiner Heimkehr nach London vom Frieden, der trotz aller Widerwärtigkeiten durchgesetzt werden muß, Poincaree deklamiert wieder vom sogenannten Recht, das Frankreich ebenso wie seine Sicherheit gegen Deutschland, dem er noch immer nicht traut, verfechten müsse. Das sind alte Melodien, nur keine hoffnungsvollen Frühlingslieder. Und ob der Amerikaner Morgan mit seinen praktischen Anleiheprojekten für Deutschland dazu gelangen wird, uns wirklich die Milliarden, die wir brauchen, auf den Tisch — der Entente zu zahlen, können wir nur hoffen, wissen es aber noch nicht. Vielleicht besinnen sich die Franzosen doch etwas, wenn Morgan ihnen die Tausend-Dollar-Noten hinhält. Bei der Anleihe soll nur vom Geschäft die Rede sein. Aber völlig lassen sich wirtschaftliche und politische Angelegenheiten niemals von einander trennen. Die wirtschaftlichen Beziehungen bedeuten so etwas wie eine tönende Harfe. Aber kann die Politik nicht darauf spielen, zerreißen die Saiten.

•

Nachdem die Konferenz von Genua ausgegangen ist wie das Hornberger Schießen, hat der deutsche Reichstag kaum noch einen Anlaß, hinterher den Teilnehmern eine akademische Vorlesung über die mancherlei Notwendigkeiten der Zukunft zu halten, sondern wir haben kurz und entschieden unseren Standpunkt zu vertreten. Wir haben in dem Vertrage mit Rußland doch wenigstens etwas aus Genua mitgebracht, dessen vollen Nutzen für die kommenden Jahre wir allerdings nicht bestimmt voraussagen können. Aber unter Anwendung einer rechten deutschen Politik wird sich schon Gutes erreichen lassen. Namentlich durch die Einfuhr landwirtschaftlicher russischer Produkte.

•

Die Ernährungsfrage, über die der Reichstag wieder ausführlich gesprochen hat, ist nichts anderes, als eine Multiplikation der Mehlzufuhr auf den deutschen Markt. Billig wird nur das, wovon viel da ist. Die Schwindsucht der deutschen Mark ist immer stärker geworden, der Dollar stand bis auf 315. Er hat leider keinen Respekt vor allen Ausschüssen und Kommissionen, die zur Prüfung der Valutafrage eingesetzt worden sind.

In der Kürze liegt die Würze.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Mai.

Sitzung vom 26. Mai.

Der Reichstag, der nach der Pause des Himmelfahrtstages heute 4 Uhr wieder zusammentrat, bewies, daß er auch schnelle Arbeit zu leisten vermag, ohne daß hierzu langatmige Reden gehalten werden.

Die Tagesordnung wurde in einer guten Stunde erledigt. Nach einem warm empfundenen Nachruf des Präsidenten Löbe für den gestern plötzlich verstorbenen Abg. Nacken (Z.) wurden zunächst kleine Anfragen erledigt.

Auf die Anfrage des deutschnationalen Abg. Dr. Philippi über den Ankauf immer weiterer Grundstücke durch valutastarke Ausländer konnte eine befriedigende Antwort nicht erteilt werden.

Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, reichsgesetzliche Abwehrmaßnahmen seien durch die notwendige Rücksichtnahme auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages erschwert.

Die Interpellation Hergt (D. V.) über die Forderungen der interalliierten Kontrollkommission betr. die Organisation der Schupo wird demnächst erörtert werden.

Im schnellen Tempo, meist ohne Aussprache wurden dann eine Reihe von Gesetzentwürfen meist in allen 3 Lesungen angenommen: so der Gesetzentwurf betr. Verlängerung der Geltungsdauer der Pachtschutzordnung; betr. die Neuprägung von Ersatzmünzen von 1, 2, 3 und 5 M, Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten und über die Erhöhung von Preisen bei Belieferung von elektrischer Arbeit, Gas- und Wasserleitungen.

Der Haushalt des Reichstages wurde in 2. Beratung erledigt, dazu eine Entschließung des Abg. Morath (D. V.) angenommen, die Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Angestellten des Reichstages in ihrer Ueberführung in das Beamtenverhältnis einen Ausgleich in Höhe ihres etwaigen Einnahmeausfalles zu geben.

Ohne Erörterung angenommen wurde auch der Entwurf des Gesetzes betreffend Feststellung des Reichshaushaltes für das Reichsfinanzjahr 1922.

Dann vertagte sich das Haus auf Samstag 1 Uhr.

Die Wohnungsnot.

Preußischer Landtag.

Berlin, 27. Mai.

Sitzung vom 26. Mai.

Im Landtag herrschte bereits Ferienstimmung. Das Haus zeigte eine bemerkenswerte Leere. Man setzte die Beratung des Volkswirtschaftshaushaltes beim Kapitel Wohnungs- und Siedlungswesen fort.

Im Mittelpunkt stand das Reichsmietengesetz mit seinen Ausführungsbestimmungen für Preußen. Während die Linke und das Zentrum dem Volkswohlfahrtsministerium ihre Anerkennung aussprachen, übte der Redner der deutschnationalen Volkspartei eine scharfe Kritik an der ganzen Wohnungspolitik und wies auf die traurige Lage des Hausbesitzerstandes hin.

Minister Hirtsiefer erwiderte, daß der Mieterschutz dem Gebot der Stunde entspreche. So recht zufrieden sei wohl keiner mit ihm. Für absehbare Zeit könne man aber die Zwangswirtschaft nicht missen.

Auch der Redner der deutschen Volkspartei Abg. Münchmeier gab dem Gedanken Raum, verlangte aber für den Wohnungsbaumarkt kräftigeren Anreiz und suchte das Privatkapital dafür zu gewinnen.

In der weiteren Aussprache waren besonders die Ausführung des Demokraten Oeser, der bekanntlich Landeshauptmann in Sachsen ist und der als solcher die Verhältnisse im mitteldeutschen Industriegebiet aus eigener Anschauung kennt, interessant.

Er wies darauf hin, daß dieses Gebiet ein zweites Rheinland-Westfalen zu werden scheine und daß dort die Wohnungsnot am besten dadurch gekennzeichnet würde, daß von 22 000 Arbeitnehmern 19 000 an der Arbeitsstätte wohnen. Deshalb forderte er, für diese außergewöhnlichen Verhältnisse auch außergewöhnliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Nachdem für die Wirtschaftspartei Abg. Laborer die Schiebungen auf dem Wohnungsmarkt stark kritisiert hatte und für sie die Zwangswirtschaft verantwortlich machen wollte, stimmte Staatssekretär Scheidt den einzelnen Anregungen des Hauses zu. Er hob hervor, daß die Wohnungsabgabe besonders die Bautätigkeit auf dem Lande stützen solle. Wenn die Grundsteuer komme, werde die Mietsteuer auf neue Grundlagen gestellt werden können. Die Verschiebung von Grundstücken an Ausländer sei außerordentlich bedauerlich. Ein entsprechendes Verbot mache der Friedensvertrag unmöglich.

Das Haus verabschiedete zugleich den Entwurf über die Gewährung von 10 Millionen aus Staatsmitteln für Arbeiterdarlehen.

Weiterberatung Sonnabend 10 Uhr. Vorher kleine Gegenstände.

Westfälischer Provinzial-Landtag.

In der fünften Sitzung wurde zunächst über die Eingemeindung der Gemeinden Langerfeld und Nächstebreck aus dem Kreise Schwelm nach Barmen verhandelt und folgender Beschluß gefaßt:

Der Provinziallandtag beschließt, an den preußischen Landtag und Staatsrat den Antrag zu richten, eine etwa von der Staatsregierung unterbreitete Vorlage betreffend Eingemeindung von Langerfeld und Nächstebreck nach Barmen abzulehnen.

Es folgte sodann die Beschlußfassung über den Haushaltsplan und die Höhe der Provinzialsteuer.

Berichterstatter ist der Abg. Gerbaulet (Z.). Er begründet die folgenden Beschlüsse des Haushaltsausschusses: Provinziallandtag wolle den zur Herbeiführung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Haupthaushaltsplanes erforderlichen Betrag auf 150 217 000 Mark festsetzen und den Provinzialausschuß beauftragen, diesen Betrag auf die einzelnen Stadt- und Landkreise zu verteilen, und zwar zur einen Hälfte nach den den einzelnen Kreisen zusammen mit

den zugehörigen Gemeinden und Gutsbezirken im Jahre 1920 zugewiesenen Anteilen an der Reichseinkommen-, Lohn- und Körperschaftssteuer (§ 25 Abs. 2 Ziffer Nr. 1 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes), zur anderen Hälfte nach dem maßgebenden Realsteuersoll (§ 25 Abs. 2 Ziffer 2 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes), im übrigen nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen, und beschließen, daß der Steuerbedarf für 1921 in Höhe von 52 329 711 ℳ endgültig nach den Bestimmungen des § 25 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes Absatz 2 zu 1 und 2 in der Fassung vom 26. August 1921, d. h. zu einer Hälfte nach dem Verhältnis der gewährleisteten Mindestbeträge im Sinne des § 56 des Landessteuergesetzes in Verbindung mit § 3 des preußischen Ausführungsgesetzes und zur anderen Hälfte nach dem maßgebenden Realsteuersoll auf die einzelnen Stadt- und Landkreise zu verteilen ist.

Nächster Punkt der Tagesordnung war die Wahl von Landesräten.

Landessyndikus Pothmann und Kayser, Mitglied des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt, werden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Zur Wahl des Geh. Regierungsrats Althoff, Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt, beantragt Abg. Mehlich (Soz.), die Wahl durch Stimmzettel vorzunehmen. Abg. Schöbel (Soz.) bittet, die Wahl zu vertagen.

Der Antrag Schöbel auf Vertagung wird gegen die Linke abgelehnt. Es wird zur Stimmzettelwahl geschritten. Abgegeben werden 126 Stimmen, davon sind zwei ungültig. 78 Zettel lauten auf ja, 46 auf nein. Geheimrat Althoff ist also ebenfalls wiedergewählt. (Beifall.)

Die Wahl des Regierungsrates Dr. Zuhorn zum Landesrat wird einstimmig durch Zuruf getätigt.

Die Entfernung aller Fürstenbilder verlangt ein kommunistischer Antrag.

Abg. Windthorst (Vgg.) erklärt namens seiner Fraktion: Die Bilder, die wir in diesem Saale sehen und die sich noch in den Amtsräumen und Anstalten befinden, sind für uns Zeichen der Erinnerung an eine große Zeit. (Hurrarufe bei den Kommunisten.) Die Fassung des kommunistischen Antrages empfinden wir als eine Provokation unserer Gefühle. Ich hätte wünschen dürfen, der Antrag wäre in eine Form gekleidet worden, die anständig gewesen wäre. (Beifall und Lärm.)

Abg. Oettinghaus (U.): Ich beantrage, daß die Kriegervereinsrede stenographisch aufgenommen und nach Holland geschickt wird.

Abg. Stolzenburg (K.) polemisiert gegen die Rechte, die geschlossen den Saal verlassen hat.

Abg. Cuno (Dem.) erhebt der Form halber Widerspruch dagegen, daß der Berichterstatter im Anschluß an seine Ausführungen als Vertreter der Partei gesprochen habe. In der Sache selbst sei er der Ansicht, daß die Form des Antrages geeignet sei, weite Kreise in ihren Gefühlen zu verletzen.

Abg. Weiler (U.) bezweifelt den künstlerischen Wert der Bilder. (Gelächter.) Bei umgekehrten Verhältnissen würden Bilder des Präsidenten nicht einen Tag hängen geblieben sein. Wir haben nichts dagegen, wenn Sie die Oberpräsidenten samt und sonders im Saale aufhängen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Herold: Ich brauche nicht zu versichern, daß wir voll und ganz auf dem Boden der Republik stehen. Das hindert aber nicht, daß wir an den früheren Königen, welche Preußen regiert haben, doch noch mit ehrfurchtsvollem Andenken hängen. Die Könige haben für Preußen und Westfalen Großes geleistet. (Bravo!)

Nach dem Schlußwort des Abg. Stolzenburg wird der Antrag mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Demokraten abgelehnt.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde der Provinziallandtag mit einer Ansprache des Oberpräsidenten Gronowski geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 27. Mai.

Erinnerungen.

27. Mai 1265 Der italienische Dichter Dante Alighieri geb. 1564 Der Schweizer Reformator Joh. Calvin gest. 1840 Der Geigenvirtuose Nicolo Paganini gest.

28. Mai 1869 Der protestantische Theologe Ernst Wilhelm Hengstenberg gest. 1871 Ende des Kommune-Aufstandes in Paris. 1902 Der Mediziner Adolf Kußmaul gestorben.

Sonntagsworte.

Aus dem „Rogate": Bittet! ist mit dem vor uns liegenden Sonntag das „Exaudi" geworden: „Höre" — nach dem Wort des Psalm 27, 7: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe." — Aus der Rogate-Mahnung ist also die Exaudi-Willigkeit derer geworden, die sich bewußt sind, daß sie solcher Kräfte bedürfen, die „über unsere Kraft" gehen. Wer Exaudi recht feiert, der besitzt genug Demut, daß er gegenüber seinen mannigfaltigen Schwächen göttlicher Stärke, gegenüber vielfacher Irrungen der Zurechtbringung bedarf, kurz gesagt, mit altem Wort: Der Gnade sich zu öffnen bereit ist. Derende Leute sind vor der Welt dann längst nicht die Schwächeren, nicht die Unweiseren. Wer Geberserhörungen erlebt, wird im Gegenteil ein sieghafter Mensch, freudeerfüllt, stark im Geiste!

Vor Menschen ein Adler,
Vor Gott ein Wurm.
So stehst du fest im Lebenssturm.
Das lehrt Exaudi.

Der städt. Haushaltsplan für 1922

der gegenwärtig im Rathause zur Einsichtnahme der Bürgerschaft ausliegt, schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 13 675 149,34 ℳ gegen 4 763 258,80 ℳ im Vorjahre. Die einzelnen Positionen des Etats setzen sich wie folgt zusammen:

Einnahme:

Grundeigentum u. Berechtigungen	97 639,26 ℳ
Kapitalvermögen	44 471,66 „
Allgemeine Verwaltung	1 311 833,— „
Polizeiverwaltung u. sonstige Einrichtungen z. öffentlichen Sicherheit	9 100,— „
Steuerverwaltung	11 740 013,85 „
Gemeindeanstalten und Einrichtungen mit Ausschluß der Schulen	304 372,21 „
Staats-, Provinzial- und Kreiszwecke	31 500,— „
Insgemein und zur Abrundung	25 345,— „
Durchlaufende Einnahmen	110 874,38 „

Ausgabe:

Grundeigentum u. Berechtigungen	19,167,05 ℳ
Kapitalvermögen	7 855,05 „
Allgemeine Verwaltung	2 672 724,23 „
Polizeiverwaltung u. sonstige Einrichtungen zur öffentlichen Sicherheit	823 762,34 „
Gemeindeanstalten und Einrichtungen mit Ausschluß der Schulen	1 966 675,20 „
Schulanstalten	3 159 722,83 „
Staats-, Provinzial- und Kreiszwecke	1 309 000,— „
Schuldenwesen	96 998,51 „
Insgemein und zur Abrundung	3 508 369,75 „
Durchlaufende Ausgaben	110 874,38 „

** **Fahrpreisermäßigung für Krankenkassenmitglieder.** Der Gesamtverband der Krankenkassen hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der die seit dem 1. August 1921 aufgehobene Fahrpreisermäßigung für Mitglieder von Krankenkassen wieder rückgängig gemacht werden soll. Die Preisermäßigung soll an Mitglieder von Krankenkassen und an Versicherte von Versicherungsanstalten zum Besuch auswärtiger Aerzte, Kliniken, Heilanstalten usw. bewilligt werden. Nachdem alle Bemühungen bei Behörden erfolglos geblieben waren, ist nunmehr vom Direktor des Reichstags dem Gesamtverband der Krankenkassen mitgeteilt worden, daß der Reichstag in seiner Sitzung vom 7. April dieses Jahres beschlossen hat, diese Angelegenheit der Reichsregierung zur Erwägung zu überweisen. Damit dürfte der Antrag eine wesentliche Stütze gefunden haben.

** **Ein „Bunter Abend"** findet am heutigen Samstag im „Freischütz" statt. Das reichhaltige Programm — Konzert, Varietee usw. — wird von Mitgliedern des Dortmunder Stadttheaters und ersten Filmdarstellern bestritten. Auch die tanzfrohe Welt wird auf ihre Kosten kommen. Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in heutiger Nummer.

** **Der Wohnungsmangel.** Eine Berliner Zeitschrift unternimmt es, Zahlen des Wohnungsmarktes von 1913 mit heutigen zu vergleichen. Danach betrug der Wohnungsmangel Ende des Krieges 273 000 und heute ca. 400 000 Wohnungen. Um diese ungeheure Ziffer zu tilgen, müßten wir 10 Jahre lang jährlich 40 000 Wohnungen mehr herstellen, wie die Bautätigkeit von 1913, die damals hoch entwickelt war, sie schuf. — Nette Aussichten!

** **Das Institut für praktische Psychologie** in Dortmund (Leiter: Dr. J. Weber) Abt. „Wirtschaftspsychologie" (Franziskusschule, Söderstraße 91) veranstaltet am 29., 30. und 31. Mai 1922 einen psychotechnischen Kursus zur praktischen Einführung in die Aufgaben und Arbeitsmethoden der wirtschaftlichen Psychotechnik. Interessenten erteilt nähere Auskunft der städtische Arbeitsnachweis, Rathaus, Zimmer 4.

** **Im Silberkranz.** Am morgigen Sonntag können die Eheleute Wilhelm Eichmann und Frau von der Schützenstraße das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unseren besten Glückwunsch aus und hoffen gern, daß sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandelt.

** **Aus der evangelischen Gemeinde.** Die Aufnahme der Katechumenen in den kirchlichen Unterricht soll am Mittwoch, dem 31. ds. Mts. erfolgen. Es finden sich die Kinder aus dem Bezirk von Pastor Ohlig um 3 Uhr im Konfirmandensaal in der Kötterbachstraße ein, die aus dem Bezirk von Pastor Noll um 3 Uhr in dem Konfirmandensaal in der Westenstraße, und die aus dem Bezirk von Pastor Wischnath um 3 Uhr in der großen Kirche. Die Aufnahme der Kinder aus dem Bezirk von Pastor Terberger soll erst erfolgen, wenn der neue Pastor sein Amt angetreten hat. Es wird darüber noch Mitteilung erfolgen. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Kinder aufgenommen werden können, die vor dem 1. Oktober d. Js. 12 Jahre alt geworden sind.

** **Die ungestempelte Postkarte.** Die Preise für verkäufliche ungestempelte Vordrucke hat die Reichspost soeben bei einfachen Karten auf 10 Pfg. für das Stück erhöht. Es gilt dies für Postkarten, Paketkarten, Postauftragskarten zur Annahmeeinholung und Postanweisungen, auch für das Ausland. Doppelkarten, Nachnahme-Paketkarten und Nachnahmekarten mit anhängender Postanweisung sowie Zustellungsurkunden kosten 20 Pfg. Künftig werden auch die Vordrucke zu Postkarten mit Freimarkenstempel den Aufdruck „Papierpreiszuschlag 10 Pfg." erhalten. Die Vorräte zu 5 Pfg. werden aber nicht umgezeichnet.

** **Schweinezählung.** Am 1. Juni findet im ganzen Reiche eine Zählung der Schweine statt. Sie soll nicht der Beschlagnahme, sondern lediglich allgemein volkswirtschaftlichen Zwecken dienen. Es ist daher jeder Besitzer von Schweinen verpflichtet, die ihm in diesen Tagen zugehenden Zählformulare auszufüllen und sie an die Behörden zurückzugeben.

** **Sommerberg,** 26. Mai. Heimgefunden. Der jugendliche Arbeiter Wilh. Heimann, von dessen Verschwinden wir am Dienstag berichteten, hat sich am Mittwoch abend wieder in seiner Wohnung eingefunden.

** **Ergste,** 27. März. Ein Waldbrand entstand gestern abend in den Waldungen des Gutes Kalthenberg zu Bürenbruch. Dasselbe ergriff eine Fichtenschonung und nahm großen Umfang an, sodaß es eines großen Aufgebotes von Hilfskräften bedurfte, das entfesselte Element zu bekämpfen. Der angerichtete Schaden ist ziemlich groß; die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. — Ein weiterer Brand entstand gestern nachmittag in einer Waldung unterhalb der Hohensyburg, das Feuer konnte hier jedoch bald gelöscht werden.

** **Geisecke,** 27. Mai. Ein Opfer der Ruhr wurde gestern der 19jährige Dreher Karl Schmidt von hier, der in Fröndenberg beschäftigt ist. Der junge Mann benutzte die Mittagspause, um in der Ruhr gegenüber den Atlantikwerken ein Bad zu nehmen. Er war kaum ins Wasser gegangen, als er einen Schrei ausstieß und vor den Augen seiner Freunde in den Fluten verschwand. Da die Ruhr gerade an der Stelle sehr starkes Gefälle hat, konnte die Leiche bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Aus den Provinzen.

Lippstadt, 26. Mai. Roheit. Ein hiesiger Metzgermeister fand vor einigen Tagen eine wertvolle Stute verendet im Stalle liegen. Bei der tierärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß dem armen Tiere ein scharfer Gegenstand in den Unterleib getrieben war, was eine innere Zerreißung und Verblutung zur Folge hatte.

Essen-Ruhr, 26. Mai. 4 Personen ertrunken. Die Ruhr hat in den beiden letzten Tagen vier Opfer gefordert. Beim Baden ertranken der Sohn des auf Schloß Hügel beschäftigten Angestellten Schlosser und auf der Kettwiger Seite bei Schloß Oefte ein junges Mädchen. Unweit der Papiermühle in Werden stürzte beim Spielen der neunjährige Sohn des Werkmeisters F. Pieper ins Wasser und ertrank. Das vierte Opfer wurde ein unbekannter Mann, der bei Schloß Oefte im Rausche in die Ruhr sprang und nicht wieder zum Vorschein kam.

Duisburg, 26. Mai. Großes Warenlager niedergebrannt. Im Stadtteil Meiderich ist das Lagergebäude des „Westkauf", Bezugsvereinigung des westdeutschen Lebensmittelhandels G. m. b. H., niedergebrannt. Den Flammen fielen 70 bis 100 Zentner Tabak, 200 Zentner Zucker, über 100 Zentner Mehl, 100 Zentner Salz, ferner große Mengen Kaffee, Puddingpulver usw. zur Beute. Der Schaden ist sehr bedeutend. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist.

Köln, 26. Mai. Explosion in einer Dynamitfabrik. Heute vormittag 11 Uhr fand in der Dynamitfabrik Schlebusch eine Explosion statt, wobei von den dort beschäftigten Arbeitern 5 tödlich verunglückten. Einer wurde leichter verletzt. Die Zerstörung griff nicht weiter um sich. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt worden, da kurz vorher bei der Revision noch alles im ordnungsmäßigen Zustand war.

Köln, 26. Mai. Schmuggler festgenommen. Das Wuchterkommissariat der Kriminalpolizei nahm auf dem Hauptbahnhof vier gewerbsmäßige Gold- und Brillantenschmuggler aus Galizien fest. Die bei ihnen gefundenen Gegenstände

---

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

8] (Nachdruck verboten.)

„Wie fühllos du sein kannst, Helga! — Mit dem Gedanken abgefunden —! — Als wenn man sich mit so etwas überhaupt jemals abfinden könnte! Natürlich werde ich daran sterben — und je eher ich sterbe, desto besser ist es für mich. Ich habe Henry doch so lieb gehabt, so unaussprechlich lieb."

„Wenn es so ist, hast du deine Großmutter dann nicht wenigstens gefragt, weshalb sie einer Bewerbung meines Bruders so bedingungslos ihre Zustimmung verweigern müßte? Und hast du gar keinen Versuch gemacht, dein Glück zu verteidigen?"

„Das hätte ich wagen sollen? — Der Großmama gegenüber? — O Helga, ich verstehe dich heute gar nicht. — Du kennst sie doch ebensogut wie ich. Würdest du vielleicht den Mut haben, ihr zu widersprechen?"

„Was ich in einem solchen Fall wagen oder nicht wagen würde, kann für dich nicht bestimmend sein, liebe Margarete! Denn ich bin von meiner Großtante ja in viel geringerem Maße abhängig als du. Und ich denke nicht daran, dich zum Ungehorsam aufzuwiegeln, wenn der Gehorsam kein allzu schweres Opfer für dich bedeutet. Irgendeinen Auftrag für Henry hast du mir unter solchen Umständen wohl nicht mehr zu geben?"

Margaretes Tränen flossen noch reichlicher, und ihr schlanker Körper erzitterte in verzweifeltem Schluchzen. Sie antwortete nicht, und erst als Helga willens schien zu gehen, gewann sie es über sich, stoßweise zu erwidern:

„Mein Himmel, ich — was sollte ich — ihm — ihm denn sagen lassen? — Ich — für mich — ist ja nun doch alles vorbei."

„Gut — ich werde es ihm ausrichten."

Helga löste sich beinahe unsanft aus der Umarmung der Weinenden. Aber als sie ein paar Schritte gegen die Tür hin gemacht hatte, rief Margarete mit flehend erhobenen Händen:

„Nein — geh' nicht fort — geh' nicht so von mir fort, Helga! — Sage mir doch, was ich tun soll! — Siehst du denn nicht, wie elend ich bin, und daß — daß ich daran sterbe?"

„Man stirbt nicht an dergleichen, liebe Marga — zumal, wenn man eine Frederiksen ist. Und nicht von mir darfst du einen Rat erwarten, den dir in solcher Lage niemand geben kann als dein eigenes Herz."

„Ach, du bist gerade so grausam wie alle die anderen. Wenn ich nur wüßte, warum ich jetzt mit Gewalt unglücklich gemacht werden muß! — War Henry nicht hier immer wie ein Kind des Hauses? Und hat er mich nicht oft genug an meinem Geburtstag oder wenn er von einer Reise zurückkam, in Gegenwart der Großmutter geküßt, ohne daß sie Einspruch dagegen erhoben hätte? Was hat er denn nur verbrochen, daß sie jetzt mit einem Male so verächtlich von ihm spricht wie von irgendeinem hergelaufenen Menschen?"

„Hat sie das getan, die Großtante?" fragte Helga mit aufwallender Bitterkeit. „Nun, vielleicht kann ich dir über die Veranlassung Aufschluß geben. — Mein Bruder hat schwere Verluste gehabt. Sein Geschäftsteilhaber hat sich an fremdem Gute vergriffen, und Henry wird als ehrlicher Mann für den angerichteten Schaden einstehen müssen. Es mag wohl geschehen, daß die Katastrophe ihn sein ganzes Vermögen kostet."

Margaretes braune Augen wurden größer vor Ueberraschung, aber ihre Tränen waren mit einem Male versiegt.

„Und das sollte alles sein, Helga? — Weiter hätte er nichts getan?"

„Nein, weiter nichts! — Scheint dir das noch nicht des Verbrechens genug?"

„Ach, Unsinn! — Verluste kann Cäsar doch ebensogut erleiden. Und davor, daß einer seiner Angestellten mal eine Unredlichkeit begeht, ist er auch nicht sicher. Wenn es weiter nichts ist als das — —"

„Es kann ihn sein ganzes Vermögen kosten," widerholte Helga mit Nachdruck; aber Margarete bewegte ungeduldig die Schultern.

„Nun, und wenn schon —! — Das wäre ein Unglück, aber kein Verbrechen. Wenn man von Haus aus so wenig besitzt wie der arme Henry, kann man es natürlich auch leichter verlieren, als der Großvater seine Millionen verlieren konnte. Als ob ich nicht ganz genau wüßte, daß Cäsar schon mehr als einmal Hunderttausende aufs Spiel gesetzt hat. Und dabei hat er ein altes, angesehenes Geschäft, das ganz von selbst geht, während sich Henry mit seinem kleinen Kapital erst in die Höhe arbeiten wollte."

„Es ist ungerecht und abscheulich," fuhr Margarete fort, „ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß es schief gegangen ist."

Ihre Verzweiflung hatte sich vorübergehend in hellen Zorn gewandelt. Und für eine Hamburgerin legte sie in ihrem Aussehen wie in der Lebhaftigkeit ihrer Rede erstaunlich viel Temperament an den Tag. Aufmerksam und forschend ruhten Helgas klare Augen auf ihrem erregten Gesicht.

„Einen armen Mann aber könntest du doch nicht heiraten, Marga!"

„Warum denn nicht? — Bin ich nicht reich genug? — Meine Mitgift ist doch gewiß viel, viel größer als alles, was Henry jemals besessen hat. Und wenn er gerade jetzt das Geld so gut brauchen kann, wäre es jedenfalls das einfachste und richtigste gewesen, man hätte mich so schnell als möglich mit ihm verheiratet."

„Was hält dich ab, liebe Margarete, deiner Großmutter diesen Vorschlag zu machen?"

Das bewegliche Mienenspiel des rosigen Kindergesichts wurde plötzlich starr.

„Der Großmama? — Ich? — Pfui, Helga, es ist nicht hübsch, ein unglückliches Geschöpf wie mich auch noch zu verspotten."

„Ich denke nicht daran. Und wenn deine Angst vor der Großmutter wirklich so unüberwindlich ist, deinem Bruder gegenüber solltest du doch etwas weniger furchtsam sein."

Die braunen Augen starrten ein paar Sekunden lang auf die weite Wasserfläche hinaus, und es ließ sich unschwer erraten, welcher Art die Gedanken waren, die sich währenddessen hinter der weißen Mädchenstirn jagten.

(Fortsetzung folgt.)

Fröhlic
Verlob
in der Pfing
Zeitung" be
Wir bitten.

an Gold und Bril
lion Mark wurden
Köln, 26. Mai.
richt. Eine Köl
sucht, sich selbst un
Knaben und ein
stigkeiten durch Le
die beiden Kinder
Frau gerettet werd
vom Schwurgerich
verurteilt.
Zelle, 26. Mai.
Beim Uebersetzen
ein Fuhrwerk des
Kuh plötzlich scheu
von der Fähre i
mit, der ertrank.
Ufer gebracht. Di
ist noch nicht gefun
Gronau, 23.
Millionärge
machergeselle, der
machte. Nach de
blicklich 1 115 000

Letzte D
Eigene
Tll. Berlin, 27
der Reichsminister
leramt zu einer
Wirth begeben.
beiden Herren.

Telegramm-Ad
Zeitung, Schw

Deut
Die Bedeutun
sunderhaltung de
nicht mehr verka
und Turnvereine
müßte aber noch
die Jugend ist ja
Turnunterricht g
lassung sind die
auf die Stählun
währ gegen Kra
für regelmäßige
erübrigen. Unte
erste Rolle zu.
rum auch stets
fördern sollen di
für das ganze
gung angeordnet
Veranstaltung i
(von Düsseldorf
hohen Reisekoste
einen nur die g
nahme in der La
Hagen 1860.

Ein kleineres
Gegend in der

veranstaltet von
im Westdeutsche
Erwachsene) von
Westhofen nach
der Hörderstraße
meter ist in Tei
800, 600, 500, 5
100 Meter einge
ren also 15 Lä
entsprechenden T
Mann übergeben

Der Jugend
Sie läuft mit
haus Westhofen
600, 600, 500, 4
ter, zusammen
Jugend (Amts
für beide Staff
werden um 2,3
Läufe sind Wet
DSBfL. unters
die Aufstellung
3,30 Uhr kraftv
umwobenen W
Laufe zum T
Kompaßgeist d

Fröhliche Pfingsten

durch eine

„Verlobungs-Anzeige"

in der Pfingst-Nummer der „Schwerter Zeitung" bereitet man allen Freunden und Bekannten.

Wir bitten, die Anzeigen schon jetzt aufzugeben.

an Gold und Brillanten im Werte von einer Million Mark wurden beschlagnahmt.

Köln, 26. Mai. Ein Ehedrama vor Gericht. Eine Kölner Anstreicherfrau hatte versucht, sich selbst und zwei Kinder, einen 10jährigen Knaben und ein 2jähriges Mädchen, aus Ehezwistigkeiten durch Leuchtgas zu vergiften. Während die beiden Kinder den Tod erlitten, konnte die Frau gerettet werden. Sie wurde wegen ihrer Tat vom Schwurgericht zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zelle, 26. Mai. In die Mosel gestürzt. Beim Uebersetzen über die Mosel wurde die vor ein Fuhrwerk des Winzers Adam Bauer gespannte Kuh plötzlich scheu. Das Tier zog das Fuhrwerk von der Fähre ins Wasser und riß den Bauer mit, der ertrank. Die ertrunkene Kuh wurde ans Ufer gebracht. Die Leiche des ertrunkenen Winzers ist noch nicht gefunden.

Gronau, 23. Mai. Ueber Nacht zum Millionär geworden ist ein hiesiger Schuhmachergeselle, der eine Erbschaft von 7500 Dollar machte. Nach deutschem Gelde sind das augenblicklich 1 115 000 Mark.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Eine Aussprache.

Tll. **Berlin,** 27. Mai. Heute vormittag hat sich der Reichsminister Dr. Hermes in das Reichskanzleramt zu einer persönlichen Aussprache mit Dr. Wirth begeben. Es herrscht Spannung zwischen beiden Herren.



Wirth oder Hermes?

Tll. **Berlin,** 26. Mai. Die Führer der Koalitionsparteien wurden heute nachmittag durch den Reichskanzler über die gegenwärtige politische Lage informiert.

Um 5 Uhr trat das Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Finanzminister Hermes seinen Bericht über seine Verhandlungen in Paris fortsetzte. Es ergab sich, daß die Mehrheit des Kabinetts, bis auf den Reichskanzler, dem Verfahren des Ministers Hermes zustimmte.

Um 6 Uhr nahm der Auswärtige Ausschuß des Reichstages seine um die Mittagsstunde unterbrochene Sitzung wieder auf.

Neue Zusammenkunft Lloyd Georges mit Poincaré.

Tll. **London,** 27. Mai. Dem Northcliff-Blatt Evening News zufolge soll eine neue Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaree Anfang Juni in Calais oder Boulogne stattfinden. Bei dieser Zusammenkunft sollen alle die in Genua offen gebliebenen Fragen und der gegenwärtige Stand der Entente diskutiert werden.

Der Preußische Städtetag.

Goslar, 27. Mai. Der 9. preußische Städtetag begann Freitag vormittag seine Verhandlungen in dem an geschichtlichen Erinnerungen reichen Saal des Kaiserhauses. Etwa 500 preußische Städte sind vertreten.

Der Bund der deutschen Landeskirchen.

Am Himmelfahrtstage vollzogen die 40 anwesenden Vertreter sämtlicher 28 deutschen Landeskirchen die Unterschrift unter die Bundesverfassung, den Bundesvertrag und das Vollzugsprotokoll, wodurch der deutsch-evangelische Kirchenbund rechtsgültig geschlossen wurde.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.

28. Mai: Sonne, teils Wolken, angenehme Luft.
29. Mai: Heiter, warm, Nachts kühl, strichweise Gewitter.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark: für	am 24. 5.	am 26. 5.
100 belgische Franken . .	2441,90	2426,95
100 dänische Kronen . . .	6277,10	6332,05
1 englisches Pfund . . .	1302,35	1298,35
100 französische Franken .	2651,65	2646,65
100 holländische Gulden	11385,75	11235,90
100 italienische Lire	1503,10	1508,10
100 polnische Mark	7,13	7,07
100 schwedische Kronen . .	7565,50	7455,65
100 schweizerische Franken	5602,95	5449,30
100 tschechische Kronen . .	555,30	543,80
Ein Dollar	**292,63**	**290,13**

Gottesdienste

am Sonntag, dem 28. Mai.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte, Pastor Wischnath. 9½ Uhr: Pastor Ohlig, hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche 8 Uhr: Pastor Ohlig. 10 Uhr: Pastor Terberger.
Evangel. Krankenhaus. 9 Uhr: Pastor Terberger.
Kath. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Schleep. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Kaplan Schleep 2½ Uhr: Christenlehre Mittwoch 7¾ Uhr: Schluß der Maiandacht.
Westhofen. 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt, Kaplan Winter.
Holzen. 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt, Kaplan Winter.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7. Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde; abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde — Mittwoch abends 8½ Uhr: Gebetsstunde. — Donnerstag abends 8 Uhr: Gemischter Chor. — Freitag abends 8½ Uhr: Bibelbesprechung für Jünglinge.

Spiel, Sport und Turnen

Beilage zur Schwerter Zeitung

Telegramm-Adresse: Zeitung, Schwerte — Fernsprech-Anschluß Schwerte Nr. 62

Deutscher Staffellauf.

Die Bedeutung der Leibesübungen für die Gesunderhaltung des menschlichen Organismus kann nicht mehr verkannt werden. In zahlreichen Sport- und Turnvereinen finden sie ihre Pflege. Sie müßte aber noch viel mehr allen zuteil werden. Für die Jugend ist ja während der Schuljahre durch den Turnunterricht gesorgt. Aber nach der Schulentlassung sind die meisten Deutschen leider geneigt, auf die Stählung ihres Körpers — die beste Gewähr gegen Krankheit — zu verzichten. Die Zeit für regelmäßige Gesundheitsübungen gilt es zu erübrigen. Unter diesen kommt dem Lauf eine erste Rolle zu. Die Laufspiele erfreuen sich darum auch stets wachsender Wertschätzung. Sie zu fördern sollen die Straßenstaffelläufe dienen, die für das ganze deutsche Reichsgebiet zur Austragung angeordnet sind. Als größte Straßenstaffel-Veranstaltung im Westen gilt die „Rheinstaffel" (von Düsseldorf nach Neuß). Bei den heutigen hohen Reisekosten sind von den entfernteren Vereinen nur die größten und gutgestellten zur Teilnahme in der Lage. Aus Südwestfalen startet nur Hagen 1860.

Ein kleineres Gegenstück haben wir in unserer Gegend in der

Hohensyburg-Staffel,

veranstaltet von den Bezirken Iserlohn und Hagen im Westdeutschen Spielverbande. Sie führt (für Erwachsene) von Hohensyburg (Denkmal) über Westhofen nach Schwerte zum neuen Rathaus an der Hörderstraße. Die Gesamtstrecke von 8,6 Kilometer ist in Teilstrecken von 1500, 1200, 1000, 800, 800, 600, 500, 500, 400, 300, 300, 200, 200, 100, 100 Meter eingeteilt. Zu jeder Mannschaft gehören also 15 Läufer die nach Zurücklegung ihrer entsprechenden Teilstrecke einen Stab von Mann zu Mann übergeben.

Der Jugend ist eine leichtere Aufgabe gestellt. Sie läuft mit je 11 Läufern und nur ab Amtshaus Westhofen in der Streckeneinteilung von 800, 600, 600, 500, 400, 300, 300, 200, 200, 100, 100 Meter, zusammen 4,1 Kilometer. — Am Ablauf der Jugend (Amtshaus Westhofen) und am Zielpunkt für beide Staffelläufe (Neues Rathaus Schwerte) werden um 2,30 Uhr Ansprachen gehalten. Die Läufe sind Wettkämpfe und den Bestimmungen der DSBfL. unterstellt. Nach den Ansprachen erfolgt die Aufstellung der Staffeln. Wenn dann um 3,30 Uhr kraftvolle junge Männer von der sagenumwobenen Wittekind-Vergeshöhe in windendem Laufe zum Tale streben, mögen sie ein Stück vom Kampfesgeist der Altvordern mitbringen.

Vorschau:

Die Frage nach dem voraussichtlichen Sieger in der Erwachsenen-Staffel ist bei glattem Verlauf durch den Start der Mannschaft der Schwerter Sportvereinigung von 1906 ziemlich gelöst. Ernstlich bedrängt werden könnten die Schwerter Grünweißen in erster Linie durch Sportverein Iserlohn, Polizeiverein für Leibesübungen, Hagen (Schupo) und Turn- und Sportverein 1872 Eckesey weiter aber auch durch Turn- und Sportv. Gevelsberg und Jahn-Hagen. Auch Union-Schwerte sollte nach dem Erfolge von vorigem Sonntag nicht schlecht abschneiden. Bei der Jugendstaffel ist der Ausgang ziemlich offen. Ueberraschungen sind nach keiner Seite ausgeschlossen.

Ein Programm mit Verzeichnissen der teilnehmenden Vereine und Mannschaften wird auf den Straßen verkauft. Die zusammengehörenden Läufer einer Mannschaft tragen die dem Verein im Verzeichnis vorgesetzte Nummer auf dem Rücken.

Am Rathaus in Schwerte wird der Stand der Läufer bei verschiedenen Teilabschnitten durch Aushang der Nummern bekannt gemacht.

Die Zuschauer sind herzlich gebeten, die glatte Durchführung der Veranstaltung durch Befolgung der Anordnungen der Ordnungsmannschaften zu ermöglichen.

Hohensyburg-Staffellauf

am 28. Mai in Schwerte—Westhofen.

Die Meldungen zu den Pflichtstaffelläufen sind erfreulich ausgefallen. Nur wenige Vereine haben den Meldeschluß versäumt. Alle Vorbereitungen für die glatte Durchführung der Veranstaltung sind getroffen. An den Vereinen liegt es jetzt, durch genaue Beachtung der Bestimmungen, pünktliches Antreten und strenge Befolgung der Anordnungen des Renngerichtes und der Ordner die großzügige Veranstaltung zu einem Werbemittel 1. Ranges machen zu helfen. Dringend zu empfehlen ist den teilnehmenden Vereinen zum eigenen Wohle die Entsendung von je 2 Herren zur Sitzung des Renngerichtes und der Ordner am 28. Mai, vormittags 10 Uhr im Hotel Jungesblut in Schwerte. Dort werden alle Vorbereitungen für die Durchführung der Läufe genau bekannt gegeben und jede etwa noch gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt. Die Herren Kampfrichter und Ordner (6 von jedem Verein des Rasensportverbandes Schwerte und 2 von allen übrigen Vereinen!) müssen pünktlich um 10 Uhr zur Kampfrichtersitzung im oben genannten Lokal erscheinen. Die Herren sollen dort mit ihren Obliegenheiten vertraut gemacht werden, gleichzeitig erfolgt Verteilung der Aemter. Von der Zusendung eines Streckenplanes ist wegen der hohen Kosten abgesehen. Der Renn-Ausschuß gibt noch folgendes bekannt: Die ersten 6 Läufer der Staffel für Erwachsene (1500, 1200, 1000, 800, 800, 600 Meter-Strecke) sowie die ersten 2 Läufer der Staffel für Jugendliche (800, 600 Meter-Strecke) müssen spätestens 1½ Uhr am Bahnhof Westhofen eintreffen. Sie werden um 1¾ Uhr zu den Umkleidelokalen geführt. Alle übrigen Läufer und zwar von der Staffel für Erwachsene die letzten 9 (600, 500, 400 300, 300, 200, 200, 100, 100 Meter-Strecke) und von der Jugendstaffel ebenfalls die letzten 9 Läufer (Einteilung wie vor!) müssen sich bis nachmittags 1½ Uhr in der Wirtschaft Wilkes, Schwerte, Bahnhofstraße einfinden. Diese Läufer fahren also, wenn von auswärts, bis Station Schwerte.

Folgende Umkleidelokale sind vorgesehen: 1500 m-Leute bei Königsfeld-Syburg, 1200 m-Leute bei Westarp-Husener Mühle, 1000 m-Leute, bei Weiberg-Westhofen, 800 m (1. Teilstrecke) bei Schulte, Wirtschaft Amtshaus, Westhofen, 800 m (2. Teilstrecke) bei der Rettelmühle-Westhofen, 600 m (1. Teilstrecke) desgl. Bis hierher die in Westhofen einzustellenden Läufer! Dann für die bis 1½ Uhr in Schwerte zu stellenden Läufer: 600 m (2. Teilstrecke) Wirtschaft Kleff-Wandhofen, 500 m Wirtschaft Frank, Hagenerstr., Schwerte, 400 m Wirtschaft Walter, Hagenerstr., Schwerte, 300 m, 300 m, 200 m, 200 m, 100 m, 100 m Wirtschaft Wilkes, Schwerte, Bahnhofstraße. Erwachsene und Jugendliche kleiden sich in den gleichen Lokalen um. Umkleidung muß bis spätestens 2½ Uhr erfolgen. Abmarsch zu den Start- und Wechselstellen punkt 2½ Uhr. Ablauf der Erwachsenen-Staffel (je 15 Läufer) punkt 3½ Uhr vom Hohensyburg-Denkmal, der Jugendstaffel (je 11 Läufer) ebenfalls 3½ Uhr vom Amtshaus Westhofen. Von 2—4 Uhr gibt der Schwerter Musikverein am Rathaus in Schwerte ein Konzert. Startnummernausgabe erfolgt in den Umkleidelokalen. Die Zahl der Auszeichnungen soll der Beteiligung entsprechend reichlich bemessen werden. Es kann nur in Turn- oder Straßenschuhen gelaufen werden. Nach den Läufen ist Siegerverkündung im Hotel Jungesblut (5 Uhr). — Und nun ein herzliches Willkommen am 28. Mai in Schwerte bezw. Westhofen zur Hohensyburg-Staffel.

Wie wir hören, sind 50 Staffelmannschaften mit 664 Läufern gemeldet.

Fußball.

Ergebnisse der Spiele am vorigen Sonntag und Himmelfahrt:

2. Jug. „Westfalia"-Herne—2. Jug. SSV. 06 1 : 0 Eckenv. 2 : 4.

Schwerte tral am Donnerstag gegen den Bezirksmeister „Westfalia" (Gelsenkirchener-Bez.-Abt. B, nicht wie irrtümlicher Weise gemeldet wurde, Abt. A Linder SC. 07 Gelsenkirchen) an und konnte obiges Resultat erzielen. Es war ein schönes, faires Spiel und reich an spannenden Momenten, besonders zeigte der Torwart von SSV. hervorragendes Können. Gleich im Anfang konnte Herne ihr Tor schießen. Gegen Ende des Spieles lief der Herner Sturm zu voller Form auf, konnte aber dank der Hinterreihe kein Tor mehr erzielen.

Ferner ist es der 2. Jug. gelungen, am Donnerstag, dem 1. Juni 1922 ein Freundschaftsspiel gegen die gleiche Jug. vom Sportverein 08 Dortmund vor dem großen Spiele Stuttgarter „Rieckers" fest zu bekommen. Die Stuttgarter „Rieckers" ist eine sehr brillante Mannschaft und es ist ihr gelungen, die Meisterschaft der Gruppe 1 von Württemberg an sich zu reißen. Auf eine neue Nachricht im „Ful" soll sie für Weihnachten von dem erstklassigen spanischen Verein „San Sebastian" und Irene verpflichtet sein.

Sport-Klub „Alemannia" Schwerte hatte am vergangenen Sonntag eine kombinierte 1. Mannschaft des Sportv. „Rheinermark" zu Gaste geladen. Der Verlauf des Spieles zeigte, daß die Alemannen immer mehr Fortschritte machen. Trotzdem die schwarz-roten zeitweilig scharf angriffen, mußten sie sich eine Niederlage von 9 : 3 aufbürden lassen. Ecken verhältnis 12 : 2 für S.-K. Alemannia.

Nach dem Spiel waren die Gäste noch einige Stunden beim Lindenwirt gemütlich vereinigt.

Die 2. Jugendmannschaft spielte gegen die gleiche des Sportv. „Schwerterheide" 1 : 2 für Schwerterheide.

Vor den Spielen fand die am letzten Sonntag aufgeschobene Monatsversammlung statt, in der nach Aufnahme von mehreren neuen Mitgliedern noch u. a. beschlossen wurde, am 1. Sonntag nach Pfingsten einen Vereinsausflug nach dem Seilersee zu machen. Ferner wurde beschlossen, in nächster Zeit einen Vereinswettkampf zu veranstalten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht 12 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, im Bad Lippspringe, wo sie seit 14 Tagen zur Erholung weilte, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Tochter und Schwägerin

Frau Anna Pellinghoff

geb. Zängerling

im fast vollendeten 45. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Angehörigen.

Schwerte, den 26. Mai 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 2 Uhr in Lippspringe statt.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

August Kurtzke

im Alter von 75¼ Jahren.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Familie Georg Kalter.

Hörde, Hermannstrasse 80, Brühl, Dortmund, Columbus-Ohio, Walldorf, Schwerte, den 26. Mai 1922.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Marienhospitals Schwerte aus statt.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Freischütz — Schwerte.

Sonnabend, den 27. Mai, abends 7 Uhr, Kassenöffnung 5 Uhr

Kunst! **Bunter Abend** Kunst!

verbunden mit

Konzert Varieté Tanz

veranstaltet von der Uranus Film-Gesellschaft, Dortmund. Die Musik wird ausgeführt vom Dortmund Konzert-Orchester, Kapellmeister Hobusch, Violinsolo: Herr Konzertmeister Schwarzlose.

Mitwirkende:

Filmschauspieler:	Mitgl. d. Dortm. Stadttheaters:
Herr Karlchen Overbeck	Fräulein Helene Heinert
Herr Ernst Becker	Fräulein Elly Ebeling
Herr Heinr. Bungard	Fräulein Carola Jelinek
Leni, d. 6jähr. Filmstern	Herr Paul Warschawsky.

Eintrittspreis 15,— Mk. Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrengeschäften Paul Ebert, Brückstr. 7 und Winkelmann, Hüsingstr.

Hotel Duisberg

Kaffee-Restaurant

Sonntag, den 28. Mai 1922:

Erstkl. Künstlerkonzert

Besetzung: Geige, Klavier, Cello.

— Anfang 4 Uhr. —

Eintritt frei! Eintritt frei!

Gutgepflegte Biere und Weine.

Astoria-Diele

Sonntag, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr:

KONZERT.

Kaffee, Schokolade, gepflegte Biere, Weine und Liköre. 2367

Hotel Jungesblut Schwerte

Sonntag, den 28. Mai

Erstklassiges

KONZERT

Beginn 6 Uhr!



Tanz- und Anstandskursus

im Saale des Herrn Eichmann, Getsecke

Beginn: Dienstag, den 30. Mai, abds. 8 Uhr.

Für sicheres Erlernen sämtlicher Tänze leisten wir volle Garantie. Unterrichtsabende: Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr.

Walter Sprengepiel und Frau, Schwerte.

Herr K. Köwing, Gött. schreibt: Meine Leber ich durch Schanmaufage von Obermeier's Medizinal beseitigt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. In haben in allen Apotheken, Drog. und Parfümerien.

Pirnaer Mitteilungen Leber-Tinkturen

Odeon

Varietee-Palast

Dortmund

Brückstraße 39/41

Telefon 3047 u. 4900

Abends 7¼ Uhr:

Vom 16—31. Mai 1922

Gastspiel des weltbek.

Broadway Quartett

it ihren humoristischen Gesängen.

Das Tagesgespräch von Dortmund bildet

Elwino, der indische Fakir, der sich lebendig begraben läßt.

Carlo Fernandé, der weltberühmte Entfesselungskünstler und Ausbrecherkönig in seiner Scene „Sträfling Nr 69"

Pia & Coco Truppo, in ihrer Neuheit „Fliegende Musik"

May & May, die hervorrag. Perchequilibristen

Evelyne Schenk, Verwandlungskünstlerin

Zwei Margos u. Lulu, „Der Hund mit d. Rute"

Paul Frass, prolongiert, sächsischer Humorist mit neuen Schlagern.

Louis Winsel, prolongiert, Meister auf dem Contrabaß.

Karten sind von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr ununterbrochen an der Kasse zu haben.

Wir liefern

Wäsche-Aussteuer

auch

einz. Leib- u. Hauswäsche, Berufs- u. Arbeiterkleidung

noch **billig**, an sichere Leute, auch gegen bequeme Abzahlung.

Reichhaltige Preisliste gratis gegen 2— Mk. Rückporto.

F. OLDEHUS

Neumünster i. Holst.

Schleußberg 58.

Von der Reise zurück!

Dr. Deppe,

Grosse Marktstrasse Nr 1

Tapeten

Nur moderne Neuheiten

Farben Oele Lacke

in Ia. Qualität

Jos. Kölling Schwerte

Markt 3.

Mädchen od. Frauen

zum Bedienen der Gäste für jeden Sonntag und einige Spüljungen gesucht

Restaurant Freischütz.

Ein ordentl., tüchtiges

Mädchen

sofort gesucht.

Frau E. Vander, Bäckerei, Hagen, Bergstr. 52. Fernruf 2058.



Carl Kühl Fabrik Niederlage für **Eckstein-Salem-Karmitri-Zigaretten** sowie der echten Oldenkott-Tabake

---

Reiche Auswahl

in sehr preiswerten Schreibzeugen

aus deutschem Marmor

soeben eingetroffen

Buchhandlung Carl Braus

Ein gutes 2369

Mädchen

zum Juli gesucht, nur für Hausarbeit. Putzfrau vorhanden.

Wo? sagt die Exped.

Junger Mann sucht für sofort gut

möbl. Zimmer

Off. bitte an die Exp. d. Bl. u. E. 2366.

Junger Mann

zum Bedienen der Gäste für Sonntags u. einige Abende in der Woche sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter 2368 an die Geschäftsstelle.

Rottannen-Bohnenstangen Stück 2.50 Mark Carbolineum, Brennholz Dachpappe, Zement, Kalk vorrätig.

E. Homel, Schwerte.

Gummi-

Bade-Mützen

geschmackvolle Muster.

Drogerie

Max Mehlhose

am Postplatz.

Verkaufe!

Ostpr. Stute

für jeden Zweck geeignet, flott und zuverlässig,

1 belg. Fohlen

(sehr schwer)

1 Oldenburg. Fohlen

Fritz Schulte-Wermingsen, Warmen a. d. Ruhr.

Eine milchgebende

Ziege

und ein 2 Monate altes

[Lamm]

zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Gut erhaltener

Kinderwagen

(Korbwagen)

zu verkaufen. 2361

Näh. in d. Geschäftsst.

Sommersprossen!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. Frau **M. Polon**, Hannover L 204, Schließfach 106

Klavierstimmer

Gendrong

Kleppingstrasse 1.

Reparaturen an sämtl. Instrumenten.

Ankauf von alten Instrumenten.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den

oberschlesischen Wanderer

(Bezugspreis monatlich 25 Mk.)

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer". — Zur Zeit werden von vielen Leuten die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz.

Die 37 mm breite Zeile kostet 4.— Mark.

Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.

Schreibwaren u. Briefpapiere



Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Papier- und Papierwaren-Großhandlung

Kornbrach & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt 10

Sämtliche Papiere und Papierwaren für alle Geschäftszweige.

Zigarren Zigaretten Rauchtabak

noch zu vorteilhaften Preisen, ferner echten G. A. Hanewacker-Kautabak

Maschwitz & Ostermann

Hagener Straße 1.

Elektromonteurschule in Köln

Gegr. 1905 EMS Gegr. 1905

Vierteljahrskurse für Monteure, Installateure, Schlosser etc.

Vorzüglich eingerichtetes Praktikum

Beginn der Kurse: 3. Jan., 3. April, 3. Juli, 3. Okt.

Auskunft u. Lehrplan kostenlos durch die Schulleitung Köln, Moltkestr. 8

Preußische Staatslotterie

325 000 Gewinne und 4 Prämien von zusammen über 306 000 000 M.

darunter je 6 X 1 000 000 Mk., 500 000 Mk., 300 000 Mk., 200 000 Mk.

— Ziehung 1. Klasse 27. und 28. Juni. —

Einsatz für jede Klasse einschl. Teuerungszuschlag:

1/8	1/4	1/2	1/1
15,60 Mk.	31,20 Mk.	62,40 Mk.	124,80 Mk.

Einsatz für alle 5 Klassen einschl. Teuerungszuschlag:

1/8	1/4	1/2	1/1
78,— Mk.	156,— Mk.	312,— Mk.	624,— Mk.

Dazu Porto 2 Mk. freibleibend.

Für Gewinnlisten nebst Porto für alle 5 Klassen 15 Mk. extra freibleibend.

Die Lose können zur Bequemlichkeit d. Spieler bei Vorauszahlung aller 5 Klassen gegen Aushändigung eines amtl. Empfangs- und Gewahrsamscheines in mein Gewahrsam genommen werden. Ich werde dem Spieler, im Falle sein Los gezogen wird, hiervon rechtzeitig Nachricht geben.

Hagen i. W.,

Elberfelderstr. 16,

Fernsprecher 270,

Postscheckkonto: Köln Nr. 31205.

Tucht

Staatl. Lotterie-Einnahme



Subdirektion Dortmund, Ostenhellweg 52, Tel. Nr. 4500.

Rühriger **Inkasso-Vertreter** für Schwerte gesucht.

Tuchlager Westfäl. Bekleidungs-Industrie

ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager



Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur guten Arbeitskräften

Führe auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen

Wir retten Ihre Haare!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei Grünau 980 (Mark). 5883

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Für Pfingsten!

Neue Tischtücher, Tischläufer, Tischkärtchen, Servietten, Tortenpapiere, Tischdeckchen Kuchenspitzen, Schrankpapiere, bunte Fensterpapiere.

Zum Garnieren der Schaufenster: Pergamentpapiere Seiden-, Krepp-, Gelatine-, farbige Aluminium-, Bronze-, Silber-, Staniolpapiere aller Art.

Carl Braus.



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl**. **Hornhaut an d. Fußsohle** beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drog. u. Apotheken. Drogerie **Carl Trog.**

Reichhaltige Auswahl
nit nur
preisen
aare!
pekt.
lkenberg
5883
ssenschaft.
en!
häuser,
ten,
ckchen
apiere,
re.]
enster:
ktine-,
l=,
Art.
us.
g e n
h Hühner-
haut an d.
ab-Ballen-
schen, kein
In Drog.
Karl Drog.
ahme
52,
erte
Mk.
tag:
Mk.
tag:
Mk.
assen
bieter
hän-
sam-
rben.
s ge-
eben.
Reichs
ustrie
eroben

Heimatbilder

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“.

Zur Entdeckung und Eroberung der Heimat.

Es ist nicht nur ein absonderlicher Zug des deutschen Wanderns, wie man oft sagt, in die Ferne zu schweifen und Nähe, Heimatliches, ungewürdigt zu lassen, sondern eine allgemeine menschliche Eigentümlichkeit, begann die nächste Ferne, die stärkste Seite schon Rousseau in seinem „Emil“ sich wendet mit den Worten: „Mißbraucht jenen Rousseau-Worten, welche in ihren Büchern in der Ferne Wilden suchen, die sie in ihrer Nähe nicht erfüllen mögen. Solche Philosophen lieben die Tartaren, um von den Pflichten gegen ihre Nachbarn entbunden zu sein.“ Auch Goethes bekannte Worte:

„Willst du immer weiter schweifen,
sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
denn das Glück ist immer da“,

mahnt uns, an die Gegenstände und Menschen unserer Heimat uns zu wenden und dort uns fest zu verankern. Und das Glück, sich in dem Seinen und Nahegelegenen wiederzufinden, ist in „Wilhelm Tell“ in den bekannten Worten von Rudenz:

„Ich soll das Glück in meiner Heimat finden?
Hier, wo der Knabe scheu sich aufgehalten,
wo tausend Erinnerungen mich umgeben,
wo alle Quellen mir und Bäume leben?“

ist ergreifend ausgedrückt. — Es gibt nichts für Menschen, insbesondere in den nicht durch die Kriegsnotwendigkeit an das Haus gebundenen Schichten, ist vor dem Glück, neuen und weiteren Horizonten sich zu öffnen, eine Erweiterung dagegen abschließen und all der Glück, alle Befriedigung über bloßem Anlegen „jenseits der Berge“, jenseits der Wasser, bei fremden Menschen, in fremden Ländern finden. Meistere Wachsamkeit bedeutet und Bedürfnis in engen und beschränkten dieses Bedürfnis in persönlicher Weise. Dem einen ist nur ein Aufbruch in die nächste Großstadt, dem andern eine öftere Reise in das Ausland möglich und damit dringendes notwendiges Bedürfnis.

Es handelt darum nach wie vor eine wichtige Aufgabe aller Jugend- und Volksbildung, die Schätze der Heimat entdecken zu helfen und zum tiefempfundenen Besitze zu bringen.

Die Pflege der Heimatkunde durch Wanderungen und Besichtigungen, insbesondere durch Anlage von Museen von Erinnerungen, durch Anlage von Sammlungen und sonstigen Einrichtungen und Veranstaltungen, die hierher gehören, soll nicht näher erörtert werden. Die Anregung, die wie so ich hier auf einen einzigen Punkt gelenkt, der wie so ich hier fast ganz vernachlässigt wird und doch für die Pflege des Heimatsinnes, der Heimatliebe und Heimatkunde von großer Bedeutung ist, das scheint mir der Spaziergang zum Bild, das scheint mir der Spaziergang zum Bild, das scheint mir der Spaziergang zum Bild

Zu Hause wartete das Meisenkind schon ungeduldig auf die Mama. Sie sah sehr niedlich aus, die kleine Braut, mit ihrem olivengrauen Federkleidchen, dem schwarzen Brustkreisen und dem weißen Bande auf den Flügeln. Kaum war die Mutter zurückgekehrt, da erschienen auch der Meisenpapa und der stattliche Bräutigam, und nicht lange danach kamen die Hochzeitsgäste. Zuerst die nahen Verwandten des Meisenhauses, die Blaumeise im blauen Kleidchen, die Tannenmeise mit der schwarzen Halskrause und dem aschgrauen Mäntelchen, die Sumpfmeise mit schwarzem Kappi und grauem Röckel. Weiter hatten sich die guten Freunde eingestellt: die schwarze Amsel und der kleine flinke Zaunkönig, Drossel, Nachtigall und Grasmücke, Rotkehlchen, Stieglitz, der gelbgrüne Zeisig und auch unser erster Frühlingsbote, die Lerche, war da. Selbst einige Spatzen erschienen ganz dreist, trotzdem sie keine Einladung erhalten hatten, und die Seiltänzer-Familie Schwalbe war auch zur Stelle. Die schwarze Dohle mit dem weißen Bäffchen hielt die Traurede. Feierlich still war es im Walde, die Maiglöckchen läuteten gar lieblich.

Als die Feier vorüber war, wurden dem jungen Paare von allen Seiten Glückwünsche dargebracht, und dann ging man zur Tafel. Unter einem großen Strauch waren die herrlichsten Leckerbissen ausgebreitet, und alle ließen's sich gut schmecken und zwitscherten und unterhielten sich aufs beste. Der Zeisig hatte eben seiner Tischdame, der reizenden Tannenmeise, von den warmen Ländern erzählt und diese entgegnete betrübt: „Ja, dort muß es herrlich sein, während es bei uns so kalt ist; die Sonne ist unglaublich schlöfrig und läßt sich manchmal tagelang nicht sehen.“ Der Zeisig schüttelte bedächtig sein Köpflein, er schien es gar nicht glauben zu wollen, und ebenso tat es der Stieglitz. Der kleine Zaunkönig bemerkte den Zweifel der beiden Herren und kam dem Meisenfräulein galant zu Hilfe. Er erzählte, daß es wirklich so wäre, und forderte die Herrschaften auf, doch einmal über den Winter hierzubleiben.

„Ach nein,“ meinte der Stieglitz, „das kalte Klima können wir nun einmal nicht vertragen. Zudem fehlt es gewiß an Futter, wenn der Schnee alles zugedeckt hat und es keine Insekten und Beeren gibt.“

„So reichlich als im Sommer ist's damit freilich nicht bestellt,“ ließ sich ein keckes Spätzlein vernehmen, „aber es gibt doch gute Menschen, die für unser Durchkommen sorgen. Sehen Sie drüben das Forsthaus, die Kinder, die darin wohnen, streuen uns an jedem Tage Futter, und auch in der Stadt, wo mein Vetter lebt, gibt es freundliche Helfer.“

Dem mußte auch Fräulein Meise zustimmen, trotzdem hätte sich doch beinahe ein Tränlein aus ihrem Auge gestohlen, als sie der harten Wintertage gedachte. Doch der fröhliche Zeisig ermunterte sie wieder: „An den griesgrämigen Winter wollen wir gar nicht denken. Freuen wir uns, daß wir jetzt den schönen Frühling genießen dürfen, und danach kommt noch ein langer, warmer Sommer!“

Jetzt erschienen die Grillen mit ihren Geigen. Das brachte für die junge Welt neuen Jubel. Die Musikanten mußten wacker aufspielen, die Vögel verbeugten sich artig gegeneinander, und man tanzte den Meisen-Walzer, den Finken-Hopser, und wie die allerliebsten Vogel-Tänze noch alle heißen.

In später Stunde machten sich alle auf den Heimweg. Wer es gar so weit hatte und sich in der Dunkelheit fürchtete, dem leuchteten Johanniskäferlein mit ihren kleinen Laternen auf dem Weg.



Buchstaben-Rätsel.

Sch hat zu meinen Füßen seinen Posten;
M liegt als Stadt in Preußens fernstem Osten.

Lösungen aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel: Markensammlung, Ueberlingen, Senta, Zorndorf, Interlaken, Germania, Gerber, Ammenmarie, Nordlicht, Ganges, Isabella, Samuel, Taler, Armee, Liverpool, Mustergatte ist aller Laster Anfang. — Schiebe-Rätsel: Adel, Heide, Igel, Drau, Hait. — Wort-Rätsel: Sag, Gas.

Briefe.

Grete K. Du sendest die Lösung des letzten Preisrätsels in trefflicher Gedichtform und schreibst:

Das Rätsel war ein Kinderspiel;
Ich war sehr schnell damit am Ziel.
Die Mutter las das Rätsel vor,
Und ich, ich spitzte hübsch das Ohr,
Ich dachte an den Fluß d i e „R u h r“
Dann an die schöne Kirchen u h r.
Ich sann mal her und wieder hin
Da kam mir auch noch in den Sinn,
Daß auch am Markt dicht bei der U h r
Auch das Geschäftshaus ist von „R u h r“.
Ich flüg' nun fröhlich noch hinzu,
Daß nach der Arbeit folgt die „R u h“;
Doch wo „d i e R u h r“ ins Land gekommen,
Da hat die Freud' ein End' genommen.

Kindertelefon.

Sauber geschriebene richtige Lösungen des Preisrätsels „Die Ruhr“ aus voriger Nummer sandten 49 Kinder ein. Keine Lösung war falsch. Die Preise entfielen auf:

Zahlen-Rätsel.

Von Charlotte Lewin und Emmi Bubolz.

0 1 2 3 4 5 3 6 7 8 6 9 Land in Europa.
1 3 0 3 6 Nebenfluß der Donau.
2 0 3 7 Stachelfisch.
3 1 6 8 Mädchenname.
4 8 1 7 Knabenname.
5 8 6 9 Teil des menschl. Körpers.
3 6 0 3 1 7 2 6 0 Verwandlungsform des Maikäfers.
6 2 3 9 3 1 7 8 6 9 3 Land in Europa.
7 3 6 6 3 berühmter Landschaftsgärtner und Fluß in Westfalen
8 6 9 3 1 6 8 4 5 Stadt am Rhein.
6 8 4 5 3 6 Wasserfahrzeug.
9 8 6 2 3 7 Prophet.

Die erste Senkrechte und die erste Wagerechte lauten gleich.

Melita.

Roman von Rudolf Echo.

4 Fortsetzung

Nachdruck verboten.

erwies sich der junge Kaufmann nicht nur als ein kenntnisreicher und scharfer Beobachter, sondern auch als ein mit Humor begabter Reiseschilderer. Bei der Besteigung zweier Vulkane und einer Streife durch den Urwald hatte er Abenteuer erlebt, die er anschaulich und frohlaunig erzählte.

Wie gut es ihm gelang, Melita zu fesseln, entging ihm nicht, denn bald schaute sie, seinen Worten lauschend, verträumt durch „der Wimpern dunkle Schleier", bald blickte sie ihn groß und verwundert an. Die Folge davon war, daß er in trunkener Selbstvergessenheit sich allmählich nur an sie wendete. Als er aber bei der Schilderung eines Erdbebens, Zustimmung heischend, zum Hausherrn hinübersah, begegnete er dessen lauerndem Blick. Das befremdete ihn. Nach einiger Ueberlegung nahm er an, der über sein Kind wachende Vater fürchte wohl den Einfluß männlicher Beredsamkeit auf ein noch unberührtes Mädchenherz.

An der Abendtafel, deren Silbergeschirre im Scheine der elektrischen Lichter flimmerten, saß Fries neben Melita, und diese sagte ihm mit einem warmen Dankesblick, sie denke oft an die gemeinsam verlebten Stunden auf dem „Conquistador" mit Vergnügen zurück. Die liebevolle Sorgfalt, die er ihrer leidenden Mama erwiesen habe, werde sie nie vergessen.

Fries sog diese Anerkennung wie einen süßen Trank ein. Er fand keine Erwiderung, aber das Leuchten in seinen Augensternen war so beredt, daß sie errötend und verwirrt die Augen schloß.

Von der Tafel begab sich die Gesellschaft ins Musikzimmer, dessen Mitte ein kostbarer Flügel einnahm. Der Konsul bemerkte, den Arm um seine Tochter legend: „Im Drang der Geschäfte hab' ich mich noch gar nicht erkundigt, wie es um deine musikalischen Fortschritte steht? Hoffentlich hast du das Klavierspiel nicht vernachlässigt."

„Unbesorgt, Papa! Ich fand in Ryde eine ausgezeichnete Lehrerin und habe fleißig geübt."

„Nun, so beweise uns das."

„Gern." — Melita setzte sich vor den Flügel und erklärte, sie werde Chopin spielen. Sie begann mit einer Mazurka, durch deren Vortrag sie Temperament und weitgediehene Technik zeigen konnte, und fügte eine Nocturne hinzu, in der ihr weiches poetisches Empfinden völlig mit dem des Komponisten im Einklang stand. Die Wirkung wurde durch die Grazie ihres Spiels noch erhöht, und als sie sich erhob, erntete sie von allen Seiten Lobsprüche.

Julian Preyl rief: „Erlauben Sie, daß ich Ihre von der heiligen Cäcilie gesegneten Hände küsse!"

Lachend überließ sie dem kecken Burschen ihre Rechte, auf die er andächtig seine Lippen preßte. „Mein Klavierspiel sollte nur die Einleitung zu einem Liederabend bilden, dessen Kosten hoffentlich Sie tragen werden, Herr Preyl."

„Wer könnte einer so liebenswürdigen und ermutigenden Aufforderung widerstehen." Preyl wandte sich dem Flügel zu.

„Was werden Sie zuerst singen?"

„Ein Lied, dessen Text und Musik meinem eigenen Genius entflossen sind," scherzte der Sänger. „Ich bitte aber die Damen, sich mir gegenüber zu setzen, denn ich bedarf der Inspiration."

Belustigt entsprachen Frau Laurens und Melita seinem Wunsche und sahen erwartungsvoll zu ihm auf.

In seiner eleganten, an die vollen Körperformen sich anschmiegenden Kleidung und der vornehm-nachlässigen Haltung bot er eine bestrickende Künstlererscheinung. Er schüttelte leicht den Kopf, ließ die Tasten aufrauschen und sang in gedämpften, schwermütigen Tönen:

„Es naht der Herbst auf rauhen Schwingen,
Die Blätter fallen leis im Walde;
Verklungen ist der Vögel Singen,
Der Rauhreif glänzt auf Berg und Halde.
Als nun verschwand des Sommers Pracht,
Ging durch mein Blut ein kalt Erschauern.
Trübsinnig hab' ich mir gedacht:
Ach, nun beginnt ein langes Trauern."

Jetzt erhob der Sänger den stolzen Blondkopf, schaute Melita groß an, und während sein Gesicht erstrahlte, fuhr er fort:

„Doch seht, in unsern frost'gen Tagen
Hat noch ein Wunder sich vollzogen:
Zur Heimat wurde hingetragen
Ein sonnig Kind auf Meereswogen,
Es ist so hold und anmutsreich —
Ich weiß nichts Schön'res hier auf Erden,
Schau ich es an, so mein' ich gleich:
Jetzt muß es wieder Frühling werden."

In schmetternden Tönen und völlig jauchzend wiederholte er die Worte: „Jetzt muß es wieder Frühling werden."

Für Melitas Ohr klang ungestüme Leidenschaft aus des Sängers letzter Strophe heraus, und da es sonnenklar war, daß die poetische Huldigung ihr galt, so stieg ein flammendes Rot in ihre Wangen und sie senkte in holder Verwirrung den Kopf. Aber auch die übrigen Hörer empfanden die hinreißende Kraft des Vortrags und den einschmeichelnden Reiz der lyrischen Baritonstimme. Sie umringten Preyl und baten um eine Wiederholung. Er ließ sich nicht lange bitten und sang das Lied diesmal noch mit mehr Sicherheit und Schmelz als beim ersten Male.

Es kostete Wolfgang Fries schwere Ueberwindung, in den Beifall mit einzustimmen. Der Triumph des Sängers wurde ihm zur Qual, denn er sah, daß dessen Lied in Melitas Herz Funken warf, die zur verzehrenden Flamme werden konnten. Vor der reichen Begabung und sonnigen Siegfriedserscheinung dieses Dichters und Sängers mußte er, der nüchterne Kaufmann, in den Schatten treten. Und jener entsprach dem Verlangen der Damen nach weiteren Liedergaben gern. Melita übernahm am Flügel die Begleitung.

Mit der Arie aus Kreutzers „Nachtlager von Granada": „Ich muß sie einem andern geben; mir blühet diese Rose nicht", schloß Preyl ab.

Diesmal fand Fries, daß der Vortrag seines Rivalen seelenlos sei. Hätte dieser nur einen kleinen Teil des brennenden Entsagungsschmerzes gefühlt, der ihm selber das Herz zerriß, in welche ergreifenden Töne würde er die wehmütigen Verse gekleidet haben! Ihm hämmerte das Blut in den Schläfen und wilde Eifersucht lohte in seinem Innern auf, als er sah, wie Melita mit dem Sänger warme Blicke und Lobsprüche austauschte. Es wurde ihm klar, daß auch diese Arie gleich einem magnetischen Strom das Mädchen angezogen und bezaubert hatte. Er verwünschte „die Kupplerin Musik", und ließ sich nur widerwillig in ein Gespräch mit Frau Laurens ein, die augenscheinlich das Bedürfnis hatte, ihn über die glänzende Rolle zu unterrichten, die sie in der Gesellschaft gespielt habe. So wohlig ihn Melitas natürliche Anmut berührte, so sehr stieß ihn das freie, fast burschikose Wesen der schönen Witwe ab. Diese bestätigte nur den Erfahrungssatz: „Es hindert nichts so sehr natürlich zu sein, als der Wunsch, es zu scheinen."

Als Fries das gastliche Haus des Konsuls verließ, geschah es in Begleitung Preyls und seiner Schwester. Draußen lag das silberne Mondlicht auf der Rasenfläche und beschien auch Melitas jugendliche Gestalt. Von der Marmortreppe aus winkte sie den Scheidenden noch Grüße zu.

Ach, daß ihre Gedanken doch mir folgten und nicht jenem, wünschte Fries, auf den Sänger blickend. Er empfand es als eine Belästigung, Frau Laurens den Arm bieten und sie zur benachbarten Villa geleiten zu müssen. Hier bemerkte die schöne Frau beim Abschied mit kokettem Lächeln, daß sie mit Sicherheit seinen Besuch im Laufe der nächsten Tage erwarte.

Auf dem Wege zur Straßenbahn fragte Fries seinen Begleiter, ob er nicht bei seiner Schwester wohne.

„Nein, davor hat mich der Himmel bis heute gnädig bewahrt. Wir lieben beide unsere Freiheit. Ich habe Martha gern, aber sollte ich nur ein Jahr lang mit ihr zusammenwohnen, dann ginge unsere Geschwisterliebe unbedingt flöten."

Als die beiden jungen Männer im Zentrum der Stadt die Straßenbahn verließen, wies Preyl auf ein hellerleuchtetes Restaurant und sagte: „Da ist meine Stammkneipe. Kommen Sie mit mir, ein Glas Weihenstephan wird uns wohltun. Wir finden sicher lustige Gesellschaft."

Fries sträubte sich, denn er hatte Verlangen nach Einsamkeit und Stille, Preyl aber zog ihn lachend und scherzend ins Bierlokal hinein, dessen Besucher in eine Rauchwolke gehüllt waren. Der Wirt begrüßte Preyl mit devoter Freundlichkeit. Von einem Rundtisch aber erhoben sich die Zuhörer und riefen:

„Julian, Julian Apostata!
Endlich, endlich ist er da!
Wenn er auch zu spät gekommen,
Sei er doch gut aufgenommen,
Hurra, hurra, hurra!"

Mit dem Hurrarufen mischte sich das Rasseln der aufgeschlagenen Biergläser. Preyl ließ, um seinen Hut zu schwenken, den Arm seines Begleiters frei, und dieser entwischte. Um keinen Preis hätte Fries jetzt einem Gelage beiwohnen mögen. Er begriff nicht, wie ein Mensch, der unter den Eindrücken der letzten Stunden stand, an etwas anderes denken könne, als an Melita.

Ganz der Erinnerung an die Ergebnisse des Tages hingegeben, wanderte Fries wie ein Träumender durch die Straßen dem Vorort zu. In süßem Nachempfinden gedachte er der wonnigen Augenblicke, da er das holde Kind in seinen Armen gehalten, da sie aufmerksam seiner Erzählung gelauscht und er in ihren seelenvollen Augen ein warmes Aufleuchten gesehen hatte. Aber dann war der mit verführerischen Gaben ausgestattete Sänger sieghaft über seine Hoffnungssaat weggeschritten, und die Eifersucht lohte in seinem Innern auf .....

Er mußte es erfahren, daß die Liebe uns nicht nur in den Himmel erheben, sondern auch in die Hölle versenken kann.

* * *

Die von ihrem Senior Oldenpurg zu einer Beratung einberufenen Gesellschafter der „Hamonia" waren alle, bis auf den Konsul Wismar rechtzeitig erschienen. Die geschäftskundigen und zum Teil an der Börse hochangesehenen Männer konnten die nach der Flucht des Kassierers aufgedeckten Verluste leicht verschmerzen, allein sie hingen am Golde und verargten es dem Konsul sehr, daß er die kaufmännische Leitung der Plantagengesellschaft übernommen hatte, und sie dann versäumte, die Kassengeschäfte streng zu kontrollieren.

Da dieser nun bei der wichtigen Berechnung auf sich warten ließ, machten Spottlustige ihrer feindseligen Stimmung durch bissige Bemerkungen Luft. Fries, der zur Versammlung geladen war, sich aber bescheiden im Hintergrunde hielt, vernahm aus einer beisammenstehenden Gruppe die Frage: „Weißt du es schon, Marx, daß der Konsul sich ein Automobil für fünfundzwanzigtausend Mark gekauft hat?"

Und Marx erwiderte: „Das mußte er auch haben, denn er will nicht pleite gehen, sondern so rasch wie möglich fahren."

Ein höhnisches Lachen folgte dem boshaften Witz, und als der Konsul endlich erschien, begegnete er spöttischen und vorwurfsvollen Blicken. Leichthin entschuldigte er seine Verspätung mit der sorglosen Miene eines Mannes, der sich seiner Ueberlegenheit bewußt ist.

Oldenpurg eröffnete die Sitzung durch die Mitteilung, daß in seinem Auftrage der bisherige Leiter seiner Filiale in Shanghai, Herr Wolfgang Fries, die Besitzungen der Plantagengesellschaft besichtigt habe und bereit sei, den Anwesenden Bericht zu erstatten.

Erwartungsvoll blickte die kleine Versammlung auf den ernsten, jungen Mann, der in ruhiger Haltung vor sie hintrat und der Aufforderung seines Chefs entsprach. Der streng sachliche Bericht war, dank seiner klaren anschaulichen Darlegung, so fesselnd, daß Oldenpurgs Erwartung, Fries werde die Hoffnung der Gesellschafter neu beleben und deren Achtung und Gunst gewinnen, in Erfüllung ging. Nachdem der Bericht erstattet war, stellten einige Gesellschafter Fragen, die Fries prompt und sicher beantwortete.

Nachdem der Vorsitzende festgestellt hatte, daß die Wißbegierde der Versammlung befriedigt sei, dankte er Fries und bat ihn, nebenan den Schluß der Beratung abzuwarten.

Nachdem dieser sich zurückgezogen hatte, wollte Oldenpurg den Versammelten seinen Vorschlag unterbreiten, Konsul Wismar aber kam ihm zuvor, bat ums Wort und schlug dann zur Verwunderung aller vor, für die kaufmännische Leitung der Gesellschaft und Kassenführung einen Direktor zu ernennen und diesem ein ansehnliches Gehalt zu bewilligen. Für ein solches Amt, so führte er aus, müsse eine tüchtige, vertrauenswürdige Kraft gewonnen werden, und er glaube, daß diese schon gefunden sei. Der rechte Mann dafür wäre nach seiner festen Ueberzeugung Wolfgang Fries.

„Sie werden mir zugeben, meine Herren," so rief er mit schallender Stimme, „daß ich Costa Rica und die Ertragsmöglichkeiten unserer Besitzungen genau beurteilen kann. Nun, ich erkläre jetzt, daß mir der Bericht, den wir soeben gehört haben, gewaltig imponierte, und daß ich die scharfsinnige Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse des fernen Landes, sowie die durch sorgfältige Untersuchungen gewonnenen Angaben über die Bewirtschaftung unserer Plantagen ausnahmslos bestätigen kann. Ich bewundere die Schnelligkeit, mit der dieser kenntnisreiche Herr sich ein richtiges Urteil gebildet hat. Was nun die wichtige Frage der Vertrauenswürdigkeit betrifft, so habe ich durch Erkundigungen bei meinem verehrten Geschäftsfreunde Oldenpurg, ferner durch eine längere Unterredung, die ich mit Herrn Fries selber hatte, die Ueberzeugung gewonnen, daß er Charakterfestigkeit besitzt. Sie alle werden gleich mir durch seine Berichterstattung und Fragebeantwortung günstige Eindrücke gewonnen haben, was mir persönlich aber verheißungsvoll erscheint, das ist das Zutrauen, welches sein Chef in seine rechnerischen Fähigkeiten setzt. Ich habe es längst eingestanden und wiederhole es mit Beschämung, daß ich einen Menschen für die Stelle des Kassierers empfahl, der sich als ein Schurke entpuppte. Im Hinblick auf meine Vertrauensseligkeit werden Sie jetzt — das muß ich befürchten — meiner neuen Empfehlung Mißtrauen entgegenbringen. Ich bitte Sie aber zu bedenken, wie sehr ich nach einem — — wie soll ich ihn gleich nennen — nach einem Revisor von unbestechlichem Charakter schmachte, durch dessen Klarstellung mir endlich die Waffen in die Hand gegeben werden, um schmähliche Verdächtigungen und Verleumdungen wirksam zurückweisen zu können. Um der Gerechtigkeit willen bitte ich sie, meine Herren, Wolfgang Fries zum Geschäftsleiter zu ernennen und die Buchführung sowie die Kasse in seine Hände zu legen."

Des Konsuls Ansprache fand beifällige Aufnahme selbst bei denen, die ihm grollten. Er verfügte als Redner über einen [illegible]eren Ton und die Haltung eines herzhaften, den Kampf nicht scheuenden Mannes.

Oldenpurg erklärte in scherzhaftem Tone, die Zuvorkommenheit des geehrten Vorredners habe ihn aus dem Konzept gebracht, aber doch erfreut, denn so sei ihm die Mühe erspart worden, einen eigenen Antrag zu stellen und zu begründen. Er wolle nur noch bemerken, daß er keinen jungen Kaufmann kenne, der sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdiger gezeigt habe und der seiner Firma bessere Dienste geleistet habe, als Wolfgang Fries. Er bitte dringend, den soeben gestellten Antrag anzunehmen.

Dies geschah einstimmig, auch wurde nach Oldenpurgs Vorschlag das Gehalt des neuen Leiters bemessen.

Als dieser wieder in die Versammlung trat und deren Beschluß erfuhr, wurde sein gebräuntes Gesicht bleicher, aber er antwortete mit fester Stimme: „Ich nehme das Amt mit herzlichem Dank für das mir geschenkte Vertrauen an und verspreche ihnen, meine Pflicht zu tun."

Bei der Untersuchung des Defizits der Gesellschaft ging Wolfgang gründlich zu Werke. Um eine feste Grundlage zu gewinnen, forderte er von Dr. Brendel, dem technischen Leiter der Plantagen, noch eine genaue Aufstellung der Jahresproduktionen und ihrer Verwertung.

Bis zum Eintreffen dieser Auskünfte aus Costa Rica übernahm er die ausländische Korrespondenz der Firma Oldenpurg. Der alte Handelsherr wies ihm ein Arbeitszimmer neben dem seinigen an. Dahin ließ er auch die Geschäftsbücher und Kasse der Plantagengesellschaft überführen.

Fries hatte sich im Auslande Sprachkenntnisse erworben, die es ihm ermöglichten, jeden Auftrag seines Chefs zu dessen voller Zufriedenheit auszuführen. Durch die gemeinsame Arbeit aber bildete sich in kurzer Zeit ein intimer Verkehr zwischen dem durch seinen Patrizierstolz etwas vereinsamten alten Herrn und dem bescheidenen, lernbegierigen jungen Kaufmann heraus, dem es bald gelang, durch kluge Beurteilung schwieriger Fragen die Wertschätzung seines Chefs zu steigern. Eines nur befremdete diesen, und das war der tiefe, an Trauer streifende Ernst seines jungen Freundes.

Eines Tages legte er seine Hand auf dessen Arm und sagte: „Was fehlt Ihnen eigentlich, lieber Fries? Ihre Stimme klingt matt, und das Lachen scheinen Sie ganz verlernt zu haben, dabei arbeiten Sie mit einem Eifer, als wollten Sie Gefahren abwenden. Haben Sie vielleicht — etwas Liebes in China zurückgelassen?"

Errötend schüttelte der junge Mann den Kopf. „Nein, Herr Oldenpurg. Ich bin — Naturstimmungen leicht zugänglich. Hab' so lange unter einem heiteren Himmel gelebt, daß mich die nordischen Herbstnebel bedrücken. Mir fehlt die Sonne.

Ein Strahl jener Sonne, die der verlegene Fries in Wahrheit vermißte, fiel acht Tage später in Gestalt eines duftigen Briefchens auf seinen Schreibtisch. Er kam von Melita und lautete:

„Lieber Reisegefährte!

Sie enttäuschen mich und Mama schmerzlich. Wir hatten gehofft — nein, sogar bestimmt erwartet —, unsere auf dem Wasser angeknüpfte Bekanntschaft werde sich auf dem Festlande zu einem Freundschaftsbunde entwickeln, statt dessen meiden Sie uns wie sengendes Feuer. Auch unsere liebe Nachbarin, Frau Laurens, wundert sich über Ihr Fernbleiben. Hat Sie etwas in unserm kleinen Kreise verstimmt, oder verletzt? Sind Sie am Ende gar erkrankt? Ihre Zurückhaltung beunruhigt mich, und ich bitte Sie herzlich, meine Befürchtungen durch Gewährung folgender Bitte zu zerstreuen:

Papa wollte Frau Laurens und mich morgen in die Oper führen. Verdis „Aida", die ich noch nicht kenne, wird aufgeführt. Nun ist soeben ein Telegramm eingetroffen, das Papa zu einer Reise nach London zwingt. Mama kann uns statt seiner nicht begleiten, weil sie die Theaterluft nicht verträgt. Da dachte ich mir, vielleicht wird unser gütiger Reisegefährte uns chaperonieren und uns durch sein Erscheinen von allen Befürchtungen befreien. Bitte, bedienen Sie sich des beiliegenden Logenbillets und treffen Sie uns im Vestibül des Theaters, sofern Sie es nicht vorziehen, uns aus der Villa abzuholen, und meiner Mama, die Sie sehr schätzt, guten Tag zu sagen. Auf freundliche Erfüllung meiner Bitte zählend, grüßt Sie herzlich Ihre treuergebene

Melita Wismar."

Das Schreiben setzte den Leser in Verwirrung. Er fragte sich: Hat die Eifersucht dich so verblendet, daß du in jenen Blicken, die Melita mit Preyl austauschte, ein Liebesgefühl zu erkennen glaubtest, während vielleicht nichts anderes daraus sprach, als jugendliche Mädchenschwärmerei für die Gesangskunst oder Dankbarkeit für Preyls poetische Huldigung? — Wie aber, wenn dieser Brief nur ein Spiel der Koketterie einleitete? — Er rief sich Melitas ehrliche Augen und ihre fein Herz so warm berührende Sprache in die Erinnerung zurück, und sofort schwand dieser Verdacht. Nein, verteidigte er sie vor sich selber, ein Weib, das arglos wie ein Kind in die Welt blickt, dessen ganzes Wesen Reinheit und Edelsinn atmet, kann nicht falsch sein!

Zweifelnd lauschte er auf die geheimen Regungen seiner Seele, und seine Hoffnung richtete sich wieder auf, wie die junge Saat nach schweren Regengüssen. Ja, er wollte um ihren Besitz kämpfen, denn ohne sie war sein Leben wertlos. Telephonisch beantwortete er sofort den Brief mit einer Danksagung und der Angabe, daß er rechtzeitig in der Villa eintreffen werde.

Den Anstoß zu ihrem Entgegenkommen hatte das junge Mädchen aber durch ihren Vater erhalten. Dieser hatte eine Stunde vor der Abreise sein Töchterchen im Musikzimmer aufgesucht und sie an Preyls Seite gefunden. Das junge Paar war in eine so trauliche Unterhaltung verstrickt, daß es bei des Konsuls Eintritt erschreckt auffuhr. Der junge Mann entfernte sich bald, und der Konsul nahm seinen Platz ein. Mit ironischer Gelassenheit stellte er die Frage: „Wie weit sind — wenn ich fragen darf — deine Beziehungen zu diesem schönen Sänger und Mädchenfänger gediehen? Hat er dir bereits Herz und Hand angetragen?"

Melita schlug errötend die Augen nieder, überwand aber bald ihre schämige Verlegenheit. „Aber Papa! Julian ist doch kein Mädchenfänger. Er liebt mich — mich allein."

„So!" — Der Konsul zog das Wörtchen sehr in die Länge. „Und welche Zukunft hat er dir in Aussicht gestellt?"

„Zukunft?" — Sie geriet abermals in Verwirrung. „Um ehrlich zu sein, Papa" — jetzt glitt ein sorgloses Lächeln über ihr rosiges Gesicht — „betreffs der Zukunft — du verstehst darunter wohl eine gesicherte Lebensstellung — haben wir uns noch nicht den Kopf zer-

(Fortsetzung folgt).

Ein politischer Prophet.

Zu den verkannten Deutschen hat lange der Württemberger Politiker und Volkswirt Friedrich List gehört. Im Kampf gegen eine Welt, die seine weit vorausschauenden Ideen nicht begriff, ging er tragisch zugrunde. Heute hat seine Stunde geschlagen, und wir erkennen die Weite seines politischen Seherblickes. Seine überall zerstreuten und vergessenen Aufsätze werden nun wieder neu gedruckt. Eine Abhandlung, die sein Prophetentum besonders deutlich offenbart, sein letztes Werk „Ueber den Wert und die Bedingungen einer Allianz zwischen Großbritannien und Deutschland" hat Dr. Otto Jöhlinger in den „Büchern für staatsbürgerliche Bildung" herausgegeben, die seit einiger Zeit im Rahmen von Reclams Universal-Bibliothek erscheinen.

Es ist das Vermächtnis eines der größten und Edelsten des deutschen Volkes, das hier der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. List, der lange Zeit gegen England gekämpft hatte, beschreitet hier am Ende seines Lebens einen neuen Weg, indem er die Größe seines Vaterlandes durch eine Verständigung mit England erreichen will. Obschon damals — die Arbeit erschien erst nach Lists Tode 1849 — Deutschland für Großbritannien kein solcher Wirtschaftsrivale war wie später, so bestand doch eine gewisse Konkurrenz, und List erkannte als Englands Streben, daß es „Deutschland in den Rang einer englischen Agrarkulturkolonie zurückwerfen wolle." Er wollte sein Land aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit von England befreien, und die Fortschritte in der Verkehrs- und Handelspolitik eröffneten ihm neue Ausblicke. 1864 war zum ersten Mal ein Dampfschiff zwischen Bremen und Neuyork gefahren; zu gleicher Zeit ging England damals zum Freihandel über. Da reisen in List Probleme, die der damaligen Zeit um ein halbes Jahrhundert vorauseilten. Er will den Landverkehr zwischen England und Indien über Deutschland führen; ihm schwebte bereits das Anfangsstück der Bagdadbahn vor, deren Endstück er ebenfalls vorausgesehen hat.

Weil nach seiner Ansicht die höchsten Interessen beider Nationen zusammenfielen, sollten die beiden Länder miteinander gehen, und zu diesem Zweck entwarf er eine Denkschrift, seine letzte Arbeit, in der er eine Allianz zwischen Großbritannien und Deutschland vorschlägt. Stark betont er die jetzt wieder so sehr zutage tretenden feindlichen Absichten Frankreichs gegen Deutschland. „Nach 60 Jahren innerer Bewegungen und äußerer Kämpfe für Freiheit und Nationalgröße", schreibt er, „ist der politische Organismus Frankreichs nichts weiter als eine Maschine, erbaut und zusammengesetzt zu dem Zweck, in dem europäischen Kontinent den Krieg zu machen, und sogar ihre letzten Eroberungen in Afrika sind von ihnen nur geschätzt und genützt als Uebungsfeld, um Heerführer und Armeen zum Behuf künftiger Eroberungen auf dem Kontinent großzuziehen. Die Franzosen haben nie aufgehört und werden nie aufhören, den Rhein zur Grenze zu begehren.

Die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland, die für Deutschland so gefährlich ist, sieht List voraus, und es klingt direkt wie aus dem Jahre 1914, wenn er schreibt: „Frankreich und Rußland sind zueinander hingezogen, schon durch das Gefühl der Unzulänglichkeit ihrer Nationaleigenschaften, die zu ergänzen sind, indem sie den Kontinentalanteil der deutschen Rasse in sich aufnehmen . . ."

Das erste Ziel dieser Allianz ist kein anderes als das, — Deutschland zu unterdrücken oder doch es so weit zu unterwerfen, als es erforderlich ist, um die Deutschen dem gemeinschaftlichen Zweck der Allianz, der Bedrohung der englischen Suprematie in Europa wie in Asien, dienstbar zu machen." Aus diesem Grunde ist nach seinen Ausführungen Deutschland auf England, aber auch England auf Deutschland angewiesen. „Die Kraft Deutschlands ist die Kraft Englands, und die alte Regel, man soll teilen, um zu herrschen, ist nie auf eine falschere Weise angewendet worden, als von England in Beziehung auf Deutschland, weil England dadurch nur diejenigen schwächt, deren Stärke es dermaleinst zum Beistand zu rufen haben wird."

List fand für seine Ideen die Unterstützung des damaligen preußischen Gesandten in London, Bunsen; er schickte auch seine Denkschrift an Friedrich Wilhelm IV., aber schließlich erfolgte auf seine Vorschläge nichts. Und das Ende vom Liede war der furchtbare Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen für Deutschland und die unheimliche Stärkung der Macht Frankreichs, das — Genua hat es wieder gezeigt — nicht ruhen und rasten wird, bis es die Ziele seines Sadismus und seiner maßlosen Eitelkeit erreicht hat. Interessant ist es jedenfalls zu sehen, wie ein klarer Kopf das alles schon Jahrzehnte vor dem Weltkrieg erkannt hat.

Rund um Berlin.

+ **Die Wiener Sänger beim Reichspräsidenten.** Montag nachmittag empfing der Reichspräsident den Wiener Männergesangverein zum Tee im Garten seines Hauses. Erschienen waren der Reichskanzler, die Reichs- und preußischen Staatsminister, der Präsident des Reichstages, Loebe, als Vorsitzender des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes mit zahlreichen Freunden dieses Bundes, der österreichische Gesandte, Riedl, Mitglieder des Reichsrates und des Reichstages, sowie Vertreter der Literatur, Kunst, Musik und der Presse. Der Reichspräsident hielt eine längere Ansprache, die er mit den Worten schloß: „Möge Ihr Besuch das uns umschließende Band fester knüpfen und zeigen, daß wir als Träger deutscher Kultur, Arbeit und Kunst weiter zusammen den Weg gehen wollen, der durch das Dunkel der Gegenwart uns einer schöneren Zukunft entgegenführt." — Der Präsident des Vereins, Gerichtsadvokat Dr. Krückl, dankte im Namen der Wiener Sänger dem Reichspräsidenten für den freundlichen Willkommen und führte aus: Seitdem wir 1906 in Berlin waren, haben wir das deutsche Lied nach Amerika getragen, haben es an Weimars Fürstengruft, in Rom, und zuletzt in München gesungen, und weil man immer wieder zu seiner alten Liebe zurückkehrt, haben wir auch mit München unsere Reise ins Reich wieder begonnen. Nach Deutschland zog uns das Herz, und im deutschen Lied zeigt sich auch die Kulturgemeinschaft beider Länder, denn Zelter in Berlin ist es gewesen, der zuerst die Sänger versammelt hat zu „Liedertafeln", und in Oesterreich, in Salzburg, hat Haydn das Männerquartett gegründet. Beide Ströme flössen zusammen in ein und demselben Geiste. Wir Sänger haben den Wahlspruch: „Deutsches Lied und deutsche Kehle, klingen in des Volkes Seele, klingen in des Volkes Mark, macht es einig, frei und stark." Wir sind, seitdem wir in Deutschland reisen, viel mutiger geworden in unseren Nöten, denn überall sehen wir deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Kultur einsetzen, und so wollen wir gern in die deutsche Arbeit einklingen und mit deutschen Freunden das Lied singen, das ein österreichischer Dichter uns gesungen hat:

Blut und Eisen mögen trennen,
Was im tiefsten Wesen gleich,
Aber freie Geister kennen
Keine künstlich-irdisch Schranken,
Und im Reiche der Gedanken
Sind wir doch ein Volk und Reich.

Die Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Wiener Gäste erfreuten die Anwesenden durch Darbietungen ihrer Kunst. — Abends gab der Wiener Männergesangverein in der Philharmonie sein erstes öffentliches Konzert unter Leitung seines Chormeisters Karl Luze. Der große Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt und feierliche Stille herrschte, als die herrlichen Lieder eines Schubert, Reiter, Bruckner, Hegar ertönten, als „Lützows wilde Jagd" durch den Saal brauste und innige alte Volkslieder die Herzen der Tausende mit Wehmut erfüllten.

Prinz Eitel Friedrich hat gegen alle Zeitungen, die über die Zeugenvernehmung seiner Gemahlin, in dem vor einiger Zeit verhandelten Ehescheidungsprozeß Plettenburg unwahre Tatsachen behauptet haben, eine Beleidigungsklage angestrengt. Der Prozeß wird in allernächster Zeit vor dem Amtsgericht Potsdam beginnen.

Aus dem Reiche.

+ **Der Reichsverband der deutschen Industrie** hielt am Montag in Hamburg seine 4. Mitgliederversammlung ab, die aus allen Teilen des Reiches reich besucht war. Unter den Erschienenen bemerkte man neben den namhaftesten Angehörigen der deutschen Industrie u. a. Vertreter der Reichsregierung, der Reichsbank, der Länder, die führenden Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft Hamburgs, Mitglieder des Reichstages, ferner Vertreter der deutschen Arbeitgeberverbände, des Deutschen Industrie- und Handelstages und zahlreicher Organisationen, sowie eine große Reihe von Ehrengästen. Der regierende Bürgermeister, Dr. Diestel, hieß in kurzer Ansprache die staatliche Versammlung mit herzlichen Worten im Namen des Senats der Stadt Hamburg willkommen. Nach der offiziellen Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Sorge, der in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage Deutschlands nach innen und außen beleuchtete, überbrachte Staatssekretär Müller die Grüße der Reichsregierung, die der Tagung alles Gute wünsche. Die Umstellung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft sei so gut wie beendet. Von einer Kriegswirtschaft innerhalb der deutschen Industrie könne keine Rede sein. Die Produktion von Kriegsmaterial habe vollkommen aufgehört. Der Wiederaufbau im Innern sei, wenn auch noch nicht abgeschlossen, so doch in gutem Fluß. Was die Beteiligung Deutschlands an der Weltwirtschaft betreffe, so sprach Redner die Ueberzeugung aus, daß es der Tatkraft des hanseatischen Kaufmanns gelingen werde, Deutschland die alte Geltung wieder zu verschaffen. In Genua sei ein bemerkenswerter Fortschritt auf dem Wege der Befriedung Europas erzielt, und Genua sei ein bedeutungsvoller Meilenstein auf dem Wege dieses Wiederaufbaus der wirtschaftlichen Beziehungen. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde im Curiohaus in die Verhandlung eingetreten.

Freihändige Holzabgabe durch Oberförster. Der Landwirtschaftsminister hat mit Rücksicht auf die gesunkene Kaufkraft des Geldes mit rückwirkender Kraft vom Forstwirtschaftsjahr 1921 an verfügt, daß die Oberförster bis auf weiteres unter bestimmten Voraussetzungen befugt sein sollen, an einen Käufer im Laufe eines Jahres Holz bis zum Kaufbetrage von 3000 ℳ (statt wie bisher 100 ℳ) freihändig zu überlassen. Ferner wird die durch eine ältere Verfügung den Oberförstern erteilte Ermächtigung dahin erweitert, daß die Oberförster an unbemittelte Personen, die eine Armutsbescheinigung ihres Gemeindevorstehers vorlegen, Stock- und Reiserholz zum eigenen Brennbedarf bis zum Tarwerte von 100 ℳ für die einzelne Person und bis zu 20 v. H. unter der Taxe, jedoch nicht unter den Werbungskosten, selbständig abgeben können, wenn sich die Regierungen die Genehmigung zur Abgabe von Armenholz nicht ausdrücklich vorbehalten.

+ **Einfuhr von Auslandszucker freigegeben.** Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Mangel an Zucker, unter dem die Bevölkerung seit einiger Zeit in zunehmendem Maße leidet, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Einfuhr von Auslandszucker bis auf weiteres freigegeben und den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung ersucht, die Zollstellen zu ermächtigen, die Einfuhr von Roh- und Verbrauchszucker sofort ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen. — Die Zuckerwucherer werden bei Lektüre dieser Nachricht sicher erfreut rufen: „Es ist erreicht!" Der deutsche Konsument aber muß nun den verschobenen deutschen Zucker, vertreuert um die Schiebergewinne und um den Valutaaufschlag, zurückkaufen.

+ **Erleichterungen im deutsch-polnischen Grenzverkehr?** Am 29. April ist in Posen von dem deutschen Gesandten, Dr. Eckardt, und dem polnischen Vertreter, Grafen Szembek, ein deutsch-polnisches Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs unterzeichnet worden, das mit Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt. Das Abkommen stellt die Neufassung eines bereits im vergangenen Jahre unterzeichneten gleichartigen Abkommens dar, gegen dessen Ratifizierung auf polnischer Seite Schwierigkeiten entstanden waren.

Zehntausendmarkscheine. In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 10 000 ℳ ausgegeben werden. Sie sind 210×124 Millimeter groß und auf weißem Papier gedruckt.

+ **Die ersten Bayreuther Festspiele nach dem Kriege** werden nicht, wie beabsichtigt, 1923, bestimmt aber 1924 stattfinden. Zur Aufführung werden „Parsifal", „Meistersinger" und der „Ring" gelangen.

Besuch Hindenburgs in Ostpreußen. Zu einem Besuch in Verwandten- und Bekanntenkreisen, der zugleich mit einem Besuch der [illegible] Stätten Ostpreußens und der Schlachtfelder verbunden werden soll, ist Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Pillau eingetroffen. Der Generalfeldmarschall, dem bei Empfang auf ostpreußischem Boden begeisterte Huldigungen dargebracht wurden, begab sich zunächst nach Schloß Preyl bei Königsberg.

+ **Weitere Verschärfung im süddeutschen Metallarbeiterstreik.** Bei den Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Verband der Metallindustriellen für Hessen-Nassau, Hessen und die angrenzenden Gebiete wurden am Montag die Vorschläge der Arbeitgeber von den Gewerkschaften abgelehnt. Das bedeutet die Aussperrung von über 40 000 Metallarbeitern im Bezirk Frankfurt a. M., wozu auch Offenbach, Hanau, Darmstadt usw. gehören. Die Aussperrung sollte Montag abend bezw. Dienstag früh in Kraft treten.

Streikende Bäckermeister. In Stettin sind die Bäckermeister in den Streik getreten, weil der Magistrat den Preis für Markenbrot von 10 ℳ nur auf 10,75 ℳ heraufgesetzt hat, während die Bäckermeister 11 ℳ forderten. Die Bäckermeister haben daraufhin die weitere Herstellung von Markenbrot abgelehnt.

Aus aller Welt.

+ **Zur Krise in der böhmischen Metallindustrie.** Montag nachmittag fand in Prag eine Beratung der Fachzentralen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Metallindustrie statt. Es wurde einmütig beschlossen, die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Metallindustrie am 24. Mai unter Teilnahme von Vertretern der beiderseitigen Fachzentralen zu beginnen.

+ **Michael Mayr,** der ehemalige österreichische Bundeskanzler, ist am Sonntag in Waldneukirchen einem Schlaganfall erlegen.

+ **Zum Untergang des englischen Dampfers „Egypt"** wird aus Brest weiter gemeldet, daß das Schiff an einer 119 Meter tiefen Stelle gesunken ist. Es beförderte eine beträchtliche Summe in Goldmünzen. Das Gepäck und die Schiffsbücher sind verloren, ein einziger Postsack nach Indien wurde gerettet. Kanonenboote und Schlepper befinden sich in der Gegend, wo der Dampfer gesunken ist.

+ **Die Exkaiserin Zita,** ihre Kinder, ihre Mutter und das Gefolge, im ganzen etwa 38 Personen, trafen am Montag an Bord des Dampfers „Infantin Isabella" in Cadix ein, wo die Exkaiserin von dem Flügeladjutanten des Königs, Obersten Obregon, empfangen wurde, der sie nach Madrid geleitete. Im Madrider Bahnhof erwarteten der König, die Königin, die Infantin Isabella und alle Kinder des königlichen Hauses die Exkaiserin, die sich nach dem ihr eingeräumten Prado begab.

Aus dem Gerichtssaal.

+ **Zur Ermordung Erzbergers.** Die Verhandlung gegen den wegen Beihilfe zum Mord an Erzberger angeklagten Kapitänleutnant a. D. Manfred von Killinger ist, nach einer Meldung aus Offenburg, auf den 7. Juni festgesetzt. In den letzten Tagen ist noch die Frage geprüft worden, ob der Prozeß vor dem Schwurgericht oder vor der Strafkammer verhandelt werden sollte. Wenn er vor der Strafkammer verhandelt worden wäre, hätte die Anklage, wie die „Offenburger Zeitung" meldet, nur auf Begünstigung lauten können. Den Vorsitz im Prozeß führt Landgerichtsdirektor Grosselfinger.

+ **Im zweiten Neuhaldenslebener Landfriedensbruchprozeß** wurde am Montag das Urteil gefällt. Es lautet gegen die Angeklagten Herrmann, Dörre und Schulz wegen einfachen Landfriedensbruchs auf drei Monate Gefängnis. Den Angeklagten wurde gegen eine Geldbuße eine dreijährige Bewährungsfrist gewährt. Der Angeklagte Tasemann wurde unter Zubilligung mildernder Umstände wegen schweren Landfriedensbruchs und wegen Nötigung zu neun Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Wiechmann erhielt zehn Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Vermischtes.

Himmelfahrtsblümchen. Während bei den ländlichen Freuden der Frühlings- und Sommerfesttage die Buben und jungen Burschen die Hauptrolle spielen, haben vor allem in den oberrheinischen Landstrichen — insbesondere in Baden in der sog. Markgrafschaft — die Mädchen an den Bräuchen des Himmelfahrtstages, der in diesen Gegenden „Ussarts"- oder „Ussertstag" genannt wird, ausschlaggebenden Anteil. Sie führen in manchen Orten die weißgekleidete, bekränzte „Ussersbrud" (braut) durchs Dorf. Aus Eiern, Mehl und Aepfeln, die man ihnen dabei zum Geschenk macht, werden gemeinsam Kuchen gebacken. Neben den „Ussertsbräuten" zeigen sich in anderen Gemeinden kleinere Mädchen mit Kränzen und Sträußen aus neunerlei Blumen, unter ihnen Sternblumen (Narzissen) und Vergißmeinnicht, die sie in die Kirche mitnehmen, um sie dann zum Schutz gegen Blitz und Unwetter unterm Dach des Hofes aufzuhängen. Auch in der Pforzheimer Gegend sichern „Himmelfahrtsblümchen" das Haus vor Feuer. Die schwäbischen Mädchenscharen pflücken in der Frühe des Himmelfahrtstages, oft schon zu noch nächtlicher Stunde, die rötlichen und weißlichen Blüten des „Mausöhrles", des Frühlingsruhrkrautes und flechten aus ihnen Kränze, die in Stuben und Ställen aufgehängt werden. In Graubünden waren es Glinzen (Ranunkelblumen), mit denen sich die Mädchen am Himmelfahrtstage schmückten. Die Auffahrtstagskränze wurden vielfach auch in der Kirche aufbewahrt und sollten Fruchtbarkeit bewirken. Die „Ussersbrud" ist, wie Prof. Meyer in seinem Buche über das Volksleben ausführt, die niederdeutsche „Mai- oder Pfingstbraut", das elsässische „Maireseli", die französische „Reine de Mai" oder „de printemps". In der Zeit des Himmelfahrtstages werden vielfach Flur- und Bittgänge unternommen. Verdorren die an Christi Himmelfahrt der Prozession auf den Weg gestreuten Blumen oder Blätter, so rechnet man mancherorts auf einen guten „Heuet" (Heuernte). Besondere Bedeutung hat der Hagelfreitag, der Freitag nach dem Himmelfahrtstag, an dem da und dort nicht gearbeitet, sondern zu einer Kapelle in der Nähe gewallfahrtet wird. Vom Jungvolk wird der Himmelfahrtstag selbst vielfach zu fröhlichen Wanderungen benützt. In Bürgeln, in der Gegend von Müllheim, versammelte man sich vordem zu einem allgemeinen Morgengang, an dem auch Leute teilnahmen, die sonst das ganze Jahr hindurch nicht aus dem Dorf herauskamen. Bei allen Bräuchen nahmen die Mädchen nicht nur an den kirchlichen Feiern, sondern auch an den Lustbarkeiten des Tages teil, sich in erster Linie der „Himmelfahrtsblümchen" von Herzen erfreuend.

Bücher, Musikalien sind stets die schönsten Geschenke
Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5